



Karlshöhe
Ludwigsburg

Hoffnung leben

Editorial	3
Predigt zum Jahresmotto 2025	4
Zwei grüne Daumen und das Herz am rechten Fleck	6
Diakonieverband	9
Der Pferdefreund	11
Berufung	14
Verabschiedung	17
Umfrage zum Titelthema	18
Jahreschronik	20
Projekt „Neue Aufbrüche zwischen Diakonie und Kirche“	36
Zahlen und Fakten	37
Leitung	41
Adressen	42
Karlshöhe vor Ort	43



Hoffnung leben

Wir leben in herausfordernden Zeiten, vieles scheint unsicher. Politische und wirtschaftliche Umbrüche prägen unseren Alltag und die Wellen gesellschaftlicher Entwicklungen schlagen oft hoch. Gerade in diesen Zeiten braucht es Orientierung, Halt und vor allem Hoffnung – nicht nur für uns selbst, sondern speziell für jene, die mit besonderen Herausforderungen leben.

Unser Titelthema des Jahresberichts 2025 „Hoffnung leben“ beschreibt, was unser diakonisches Handeln ausmacht: Wir schaffen Räume, in denen Hoffnung wachsen kann – für Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen, für Seniorinnen und Senioren, für Kinder und Jugendliche sowie für jene, die mit psychischen Erkrankungen oder besonderen sozialen Schwierigkeiten ringen.

Hoffnung bedeutet auch, ihnen ein möglichst selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, Teilhabe zu fördern und Wege in eine gute Zukunft zu ebnen. Davon erzählt dieser Jahresbericht am Beispiel von Menschen, die auf der Karlshöhe neue Hoffnung gefunden haben.

Die dafür notwendige Arbeit ist nicht selbstverständlich. Sie gelingt nur, weil sich viele Mitarbeitende mit großer Kraft und Überzeugung engagieren. Sie leben Hoffnung, indem sie sich täglich mit Fachkompetenz und viel Empathie für andere einbringen. Ihnen gilt unser besonderer Dank.

Miteinander werden wir nicht nachlassen, der Hoffnung eine Stimme zu geben. Denn dort, wo sie hörbar wird, wächst Zuversicht – in uns selbst und in unserer Gesellschaft. ■



Dörte Bester

Pfarrerin Dr. Dörte Bester,
Theologischer Vorstand,
Direktorin



Frank Gerhard

Frank Gerhard,
Wirtschaftlicher
Vorstand



Diakon Thomas Klenk

Diakon Thomas Klenk,
Pädagogischer
Vorstand

„Mut tut gut – Hoffnung trägt!“

In ihrer Predigt zum Jahresfestgottesdienst ruft Oberkirchenrätin Carmen Rivuzumwami dazu auf, Hoffnung nicht als Vertröstung, sondern als gelebte Kraft zu verstehen. Hoffnung bewegt, verändert – und macht Mut. Gerade im „Dazwischen“ unserer Zeit braucht es Menschen, die nicht verzagen, sondern neu anfangen.

*Liebe Karlsruher Jahresfestgemeinde,
liebe Menschen groß und klein,*

es ist so ein kleines, aber feines Wort mit nur drei Buchstaben, fast unscheinbar und doch so groß: MUT.

Oftmals tritt es in Kombination auf, wird länger und erhält eine neue Richtung: Sanftmut – ist in diesen Zeiten wieder bitter nötig; Hochmut – kommt vor den Fall. Wankelmüt – kennen wir zu gut, bei uns, in der Gesellschaft; Kleinmut – macht unser Zusammenleben nicht leichter; Demut – ist kein schlechter Ratgeber. Wagemut – Anmut – Schwermut – Großmut – Gleichmut – Langmut – Übermut – Unmut. Besonders aber die Ar-Mut ist ein Skandal in dieser reichen Welt.

Und heute ist der Mut-ter-tag: Dem Mut so vieler Mütter in nah und fern haben wir es zu verdanken, dass das Leben und die Liebe siegt, überall auf dieser Welt. Eine Kombination, fast ein wenig altbacken daherkommend, ja in so manchem Wortschatz vielleicht schon vergessen, hat für mich einen besonderen Klang: Wehmut. Dieses Wort berührt mich, denn es trägt zwei Seiten in sich. Das Schmerzhafte: die Trauer um etwas, was so nicht mehr ist, nicht wiederkommt.

Abschied, Verlust, vielleicht einhergehend mit Hoffnungslosigkeit, Niedergeschlagenheit, Verzweiflung, ja Weltschmerz. Es tut weh! Und dann ist da die Sehnsucht, das Verlangen nach Veränderung; die Lust

und der Drang nach Neuem; Gestalten, mutig vorangehen, nicht warten, denn – wie sagen die Schwäbinnen und Schwaben: es pressiert.

Weh-Mut ist ein Wort, das die Räume im Dazwischen beschreibt: zwischen nicht mehr und noch nicht.

Viele von uns kennen das bei Umzügen oder wenn ein anderer Wechsel ansteht oder vollzogen wurde: im Beruf, in der Schule oder Ausbildung, nach einer Trennung ...

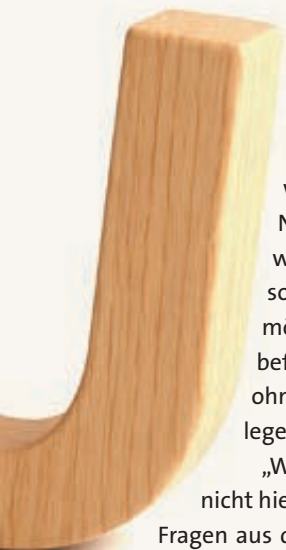
Ich meine, wir leben derzeit weltweit in diesen Räumen im Dazwischen. So viel verändert sich: atemberaubend rasant in der digitalen Welt.

Besonders aber in der krisengeschüttelten realen Welt: Die Schönheit der Welt und der Klimawandel, Krieg und Frieden, Hunger und Überfluss, Demokratie und Autokratie.

Wer, wenn nicht wir Christenmenschen

In den Räumen im Dazwischen stellt sich die Frage des Betrachtens, der Perspektive: zurück oder nach vorn. Oder eben beides: der Blick zurück nach vorn. Frei nach einem Liedvers von Rio Reiser fällt mir ein, dass Wälder auch über Nacht zu einer planierten Baufläche werden können. Da wird es mir weh ums Herz, es betrübt mich, nicht weil meine Kindheitsbilder nicht mehr stimmen, sondern weil ich möchte, dass





meine Enkeltochter auf Wiesen träumen und staunen dürfen.

Weil ich möchte, dass sie angstfrei groß werden können und nicht wegen ihrer Hautfarbe und ihres Namens ausgegrenzt und gehänselt werden. Weil ich möchte, dass sie so sein können wie sie sind. Weil ich möchte, dass sie angstfrei und unbefangen in die Welt schauen dürfen, ohne erst ihre Daseinsberechtigung belegen zu müssen: Ich bin Deutsche.

„Wann, wenn nicht jetzt? Wo, wenn nicht hier? Wer, wenn nicht wir?“ – diese drei

Fragen aus dem bereits erwähnten Lied von Rio Reiser sind keine leeren Phrasen. Sie sind ein Weckruf. Ein Ruf an uns alle, die wir manchmal zögern, uns klein fühlen, abwarten oder auf andere hoffen. Wenn wir glauben, dass die Welt sich ändern kann – zum Guten –, dann beginnt das nicht irgendwann, irgendwo, mit irgendwem. Es beginnt heute. Hier. Mit uns.

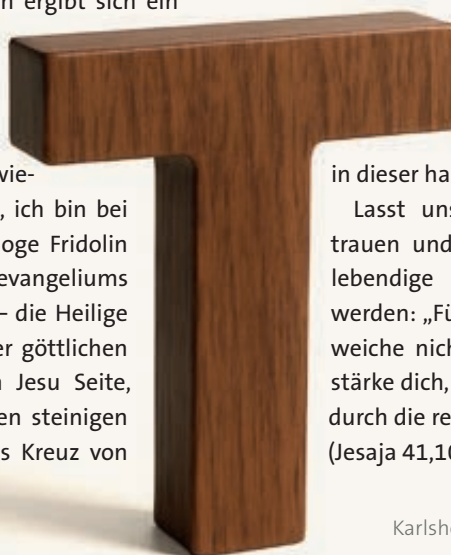
„Wer, wenn nicht wir?“ fragt Rio Reiser; wer, wenn nicht WIR Christenmenschen?

Mehr Mut wagen heißt Zivilcourage zeigen! Hinschauen – hinstehen – nicht weghören, wegsehen, sondern dagegenhalten im Dialog. Dabei Grenzen immer wieder aufzeigen: Menschenverachtende Sprache dulden wir nicht, Ausgrenzungen und übergriffiges Verhalten tolerieren wir nicht. Es muss nichts bleiben wie es ist oder wird. Wir können Neues denken und wagen. Mut als Initiativkraft. Initium – Neues wagen, Neues anfangen.

So wie wir es singen: „Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist“ (Evangelisches Gesangbuch Nr. 395).

In der Kombination der Buchstaben ergibt sich ein bestärkender Satz, eine Affirmation: Mut tut gut!

Wir können einander Mut machen, weil uns ein ganz anderer immer wieder neu ermutigt: Fürchte dich nicht, ich bin bei dir. „Mutbringer“ – so hat der Theologe Fridolin Stier den im 14. Kapitel des Johannesevangeliums verheißenen Parakleten, den Tröster – die Heilige Geistkraft Gottes genannt. Und in der göttlichen Trinität war dieser „Mutbringer“ an Jesu Seite, davon bin ich überzeugt, als er seinen steinigen und schweren Weg ging, der ihn ans Kreuz von



Golgatha führte. Auch Jesus hatte Momente der Mutlosigkeit, warf sich in Gethsemane zu Boden, betete und sprach: „Abba, mein Vater, nimm diesen Kelch von mir“ (vgl. Markus 14,36).

Gelebte Hoffnung ist ansteckend

Das Gegenteil von Pessimismus ist nicht Optimismus, sondern Hoffnung. Hoffnung auf Gott – Zukunft der Welt. So heißt die Schwester von Mut Hoffnung: Hoffnung auf Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit unter den Völkern und zwischen den Menschen. Hoffnung auf die Bewahrung von Gottes guter Schöpfung. Hoffnung auf gelingendes Leben. Die Theologin Dorothee Sölle brachte es einmal so auf den Punkt: „Den Luxus der Hoffnungslosigkeit können wir uns nicht mehr leisten!“

Darum lasst uns Hoffnung leben, liebe Hoffnungsgemeinde hier auf der Karlshöhe. Verantwortete Hoffnung. Gott selbst ist ein Gott der Hoffnung. An Ostern hat er uns das gezeigt: Gott hat seinen Sohn auferweckt. Und Christ ist erstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! Die Mächte der Spaltung, der Zerstörung und des Todes behalten nicht das letzte Wort. Wir sind Kinder der Hoffnung Gottes: er hofft für uns und für sein anbrechendes Reich, dass sein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.

Darum sollt und könnt ihr Hoffnungszeichen setzen, große und kleine, eigene und gemeinsame, fangt hier und heute an und lasst es Kreise ziehen, denn diese, genau diese gelebte Hoffnung ist ansteckend, sie macht Mut und gibt Trost, ist aber keine Vertröstung.

Habt keine Angst, sondern zieht aus, um das Hoffen neu zu lernen und „seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, Rechenschaft zu geben von der Hoffnung, die in euch ist“ (1. Petrus 3,15).

Genau das wünsche ich uns, dass wir einander gegenseitig ermutigen und uns nicht verhärten und verbittern lassen in dieser harten und oftmals bitteren Zeit.

Lasst uns auf Gottes Ermutigung vertrauen und lasst uns so miteinander die lebendige Auslegung seines Zuspruchs werden: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit (Jesaja 41,10).“ Amen. ■

Zwei grüne Daumen und das Herz am rechten Fleck

Jessica Kunze hat auf der Karlshöhe im Projekt der „Grünen Gruppe“ ihre Liebe zum Gärtnern entdeckt. Das ist eine von mehreren Maßnahmen, langzeitarbeitslose Menschen zu beschäftigen und wieder in den Arbeitsmarkt zu vermitteln. Der Autor hat sie beim Frühjahrsschnitt für eine Stunde über das Gelände begleitet.



An einem strahlenden Frühlingstag steht Jessica Kunze im Eingangstor zum kleinen Gemüsegarten der Karlshöhe. An jede Säule des Bogens hat sie im vergangenen Jahr links und rechts eine Kiwi-Pflanze gesetzt. Die rechte Ranke habe gut ausgegriffen, die linke leider nicht. „Wir haben hier eine weibliche und eine männliche Pflanze“, erläutert Jessica Kunze. Nur leider komme der männliche Trieb nicht so richtig voran und deshalb werde es nichts mit der Bestäubung – weshalb die originalen Karlshöher Kiwis noch auf sich warten lassen.

Das verstehe sie eigentlich nicht, überlegt Jessica Kunze und runzelt die Stirn. Vielleicht habe der Wurzelbereich des männlichen Kiwi als Halbschattengewächs doch zu viel direkte Sonne. Die gibt es nämlich reichlich an guten Tagen hier am Südrand der Karlshöhe, weshalb ein wenige Meter entfernter Feigenbaum geradezu in die Höhe geschossen ist. „Den habe ich vor einigen Jahren mitgepflanzt“, berichtet sie stolz.

Stolz sein können auf Geleistetes, das ist

ein Gefühl, das Jessica Kunze erst in den Jahren seit ihrer Ankunft auf der Karlshöhe erfahren hat. Vom ersten Tag an hat sie in der Grünen Gruppe mitgewirkt, der therapeutischen Hausgärtnerei. Dabei hat sie ihre Liebe zur Grünarbeit entdeckt. Dazu haben auch ihre Arbeitsanleiter und -erzieher beigetragen, die nicht nur ihre arbeitspädagogische Qualifikation mitbringen, sondern als Gärtnermeister und als Landwirt auch jede Menge Fachwissen.

Auf der Karlshöhe viel gelernt

Vor ihrem Neustart auf der Karlshöhe war Jessica Kunze einige Jahre lang ohne Job. Weil sie als Mitarbeiterin in einer großen Supermarktkette nicht die hohen Erwartungen ihres Chefs erfüllte, wurde sie gemobbt, erkrankte, verlor jedes Selbstbewusstsein und konnte sich im Berufsleben schließlich nicht mehr halten. „Es war furchtbar, zu Hause herumsitzen. Das verfolgt mich





bis heute manchmal im Schlaf als Albtraum“, sagt Jessica Kunze. Von der Agentur für Arbeit auf die Karlshöhe vermittelt, war ihr schnell klar: Hier will ich in der Natur und an der frischen Luft arbeiten! Sie habe schon immer einen grünen Daumen gehabt und das „Mitschaffen“ im elterlichen Garten gemocht.

Menschen mit Unterstützungsbedarf wie Jessica Kunze finden auf der Karlshöhe einen geschützten Raum, um Selbstvertrauen zu tanken und sich beruflich neu zu orientieren. Im Moment ihres Ankommens weisen sie oft sogenannte „Multiple Vermittlungshemmnisse“ auf. Sie haben Schwierigkeiten, sich sozial zu integrieren, haben psychische oder körperliche Einschränkungen, eine Suchterkrankung oder waren beispielsweise wohnungslos. Eine Berufsausbildung fehlt in vielen Fällen, dadurch sind sie auf dem ersten Arbeitsmarkt schwer vermittelbar.

„Ich habe hier auf der Karlshöhe viel gelernt“, sagt Jessica Kunze. Die parkähnliche Anlage mit ihren rund 800 Bäumen und Sträuchern, die das Karlshöher

Baumkataster ausweist, ist ihr ans Herz gewachsen; ebenso die Blumenbeete, Wiesen und die jahrzehntealten Kletterrosenstöcke, von denen die Karlshöhe gleich zwei hauswandfüllende Exemplare vorweisen kann. Wer mit ihr über das Gelände des Diakoniewerkes schlendert, stellt fest, dass sie nicht nur jeden Strauch und jede Pflanze mit Namen benennen kann, sondern überall von den Menschen freundlich begrüßt wird. Viele bleiben stehen und wechseln das eine oder andere Wort.



Jessica Kunze ist in ihrem bescheidenen Fleiß fast unbemerkt so etwas wie „die Gärtnerin der Karlshöhe“ geworden, alle haben sich daran gewöhnt, sie als einzige Frau im Grün-Team immer wieder beim Rechen, Grünschnitt oder Beete bestellen zu sehen.

Und auch dabei, Neulinge in der „Grünen Gruppe“ anzuleiten. Ein Bild, das zum Karlshöher Alltag gehört, denn in der weitläufigen Anlage gibt es immer etwas zu schaffen. Und gerade 2025 stehen gärtnerisch auf der Karlshöhe große Projekte an.



Mit Blick auf das 150-jährige Bestehen des Diakoniewerkes im Jahr 2026 werden viele Flächen überarbeitet, alte Zäune abgebaut, Sträucher gestutzt, Rosen und Blumen gepflanzt und kranke Bäume gefällt. „Der Kirschbaum hier vor dem Brüderhaus, der ist schon sehr alt und trägt nur noch wenige sehr kleine Kirschen. Ich hoffe, das wir ihn erhalten können“, sagt Jessica Kunze energisch und klopft auf die schwarzbraune Rinde. Der Baum habe in jedem Fall seinen Dienst getan und in vielen Jahrzehnten wohl etliche Gläser Gsälz geliefert, das von

Und Gott sprach: Auf der Erde soll es grünen und blühen: Alle Arten von Pflanzen und Bäumen sollen wachsen und ihre Samen und Früchte tragen!

1. Mose 1,11

der Karlshöher Hauswirtschaft bis heute ganz klassisch gekocht wird.

„Falls ein Baum doch einmal gefällt werden muss, könnte ich übernehmen, da ich den entsprechenden Motorsägen-Kurs aktuell abgelegt habe“, erklärt die Eglosheimerin stolz. Sie wünsche sich aber noch Praxis-Anleitung beim ersten Mal, damit der Baum auch in die gewünschte Richtung fällt. „Und hier hinten kommen wir mit dem Bagger, das wird alles neu gemacht“, erklärt sie weiter und deutet auf einen Grünstreifen vor dem historischen Mädchenhaus, der von rosa Heckenrosen



wild zugewuchert war und sich 2026 neu bepflanzt präsentieren will.

„Das ist für mich Glück pur“

„Mein Lieblingsort ist das Winterquartier der Kübelpflanzen“, verrät Jessica Kunze am Schluss des Rundganges. Ein rundum verglaster Raum, in dem die Grüne Gruppe im Winter Palmen, Agaven und ähnliche südländische Gewächse verwahrt, die in der warmen Jahreszeit draußen auf dem Gelände stehen. Durch die Fenster zeigt sie auf eine für sie sehr besondere Pflanze. Eine riesige Aloe, die sich in Jahrzehnten dschungelartig bis unters Dachfenster breitgemacht hat und mit „tollen gelbroten Blüten“ blüht. In einem echten Gewächshaus zu arbeiten, exotische Pflanzen zu ziehen und zu pflegen, „das wäre für mich Glück pur“, sagt sie.

So könne sie sich ihre Zukunft vorstellen. Deshalb hofft die 35-jährige, dass der große Schritt zurück in den ersten Arbeitsmarkt bald möglichst gelingt, vielleicht auch als Auszubildende. Dass sich eine Gärtnerei findet, die ihr noch einmal eine Chance gibt – als Mensch, der nicht nur einen, sondern zwei grüne Daumen mitbringt und das Herz am richtigen Fleck. ■ Michael Handrick

„Unsere Aufgabe ist es, Lobbyisten der Hoffnung zu sein.“

Hoffnung leben in herausfordernden Zeiten – was bedeutet das ganz praktisch? Renate Schwarz, Geschäftsführerin des Karlshöher Diakonieverbandes, spricht im Interview über den diakonischen Auftrag, Hoffnung zu stiften, wo Menschen sie selbst nicht mehr fassen können. Sie beschreibt den Verband als Ort gemeinschaftlicher Stärke, geistlicher Inspiration und professioneller Reflexion – und plädiert für eine Fehlerkultur, die Schwäche als Teil des Menschseins anerkennt. Hoffnung, so ihr Credo, entsteht dort, wo Menschen füreinander da sind – auch im Zweifel und im Scheitern.

Was heißt für Sie: „Hoffnung leben?“

Hoffnung leben ist der Kernauftrag, den wir als Christenmenschen haben. Das Evangelium ist ein Hoffnungs-evangelium, nicht nur bezogen auf das Leben nach dem Tod. Für mich zählt die Hoffnung, dass es auch in unserer Welt, so böse und schlecht sie auch scheinen mag, die große Kraft des Guten gibt, die erlebbar und erfahrbar ist. Die Bibel ist voller Hoffnungsworte, so wie ich sie verstehe und meinen Gott erlebe.

Da blüht immer wieder etwas auf und daraus resultiert dann für mich der diakonische Auftrag: Wie begegne ich Klientinnen und Klienten, die das nie in ihrem Leben erfahren haben? Wie schaffe ich es, diesen Menschen, die oft in ihrem Leben so viel Belastendes und Hoffnungsloses ertragen mussten, Hoffnung zu vermitteln? Bereits bei der Gründung der Karlshöhe war es ein Ziel, junge Männer als Diakone dahingehend auszubilden, dass sie Hoffnung bringen unter Menschen, die keine Hoffnung hatten. Das können wir aus unseren Wurzeln immer wieder lernen. Dieses Grundprinzip hat sich bis heute nicht geändert. In unserem Beruf dürfen wir in diesem Sinne Lobbyisten der Hoffnung sein. Auch wenn das nicht gerade eine leichte Aufgabe ist.



Renate Schwarz

Wie unterstützt der Karlsruher Diakonieverband dabei?

Unser Verband will für und mit seinen Mitgliedern Hoffnungsräume gestalten. Es gibt eine Hoffnung, die kann ich nicht aus mir selbst generieren, die kann ich in der Gemeinschaft durch mich fließen lassen und spüren, wenn sie mir geschenkt wird. Wir wollen ein Ort sein, an dem das geschwisterliche Miteinander in diesem Sinne gelebt wird. Auf der Karlsruher Höhe wurde vom ersten Tag an die Gemeinschaft als kraftspendender Hoffungsraum mitgedacht. Als einen Ort, an dem ich mich rückversichern kann und Kraft tanke. Dazu gehören sowohl zwischenmenschliche Begegnungen, geistliche Impulse als auch die fachliche Fortbildung.

Auf fachlicher Ebene befassen wir uns mit diesen Fragen beispielsweise in unserem Dach- und Fachverband, dem Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften (VEDD). Dort hat gerade eine Arbeitsgruppe eine Berufsethik für Diakon*innen entwickelt, mit der wir uns auf unserem Verbandstag auseinandersetzen wollen (www.vedd.de/impuls-berufsethik).

Wie geht man dabei mit Fehlern und Enttäuschungen um?

Mich hat sehr bewegt, was mir ein älterer Bruder aus der Gemeinschaft des Diakonieverbands einmal erzählte: „Bei uns hieß es früher immer, wir dürfen nicht an uns denken, der Dienst kommt über alles.“ Da sind damals viele von uns schuldig geworden an ihren Familien.

Aus Fehlern kann man lernen; sie eingestehen, ist eine Stärke. In diesem Fall

durfte ich von dem mir an Lebenserfahrung weit überlegenen Bruder aus den Versäumnissen der Vergangenheit lernen. Ich denke oft an seine Worte, wenn ich als Familienfrau die Herausforderungen meines Dienstes mit meiner Familie unter einen Hut bringen muss.

Für nicht Gelingendes will oft niemand die Verantwortung tragen, daraus zu lernen, ist jedoch auch eine Art Täter- und Opferausgleich. Wenn ich Fehler totschweige, lasse ich die Betroffenen im Stich und mich selbst ebenso. Fehlerkultur heißt im echten Leben schonend miteinander umgehen. Im Buch der Weisheit, Kapitel 11, steht: „Alles schonst du, weil es Dir gehört, Du Macht, die das Leben liebt.“ Die im Glauben erlebte Gegenwart Gottes kann ein Schonraum sein, in dem wir auch einmal schwach sein dürfen, in dem wir fragen und zweifeln dürfen. Somit heißt Fehlerkultur ganz praktisch für mich, dass wir innere Schonräume für uns selbst, aber auch für die Menschen um uns schaffen müssen – in unseren kollegialen Teams und ganz besonders auch für unsere Klientinnen und Klienten. Schonräume, in denen es auch in Ordnung ist, eine Herausforderung einmal nur teilweise oder auch nicht zu bewältigen. In denen die Menschlichkeit, der Respekt für mich selbst und andere dennoch geschützt bleiben. Uns ist es wichtig, unseren Mitgliedern dabei zur Seite zu stehen und anzubieten: Vielleicht fühlt ihr euch im Alltag als Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer, aber ihr seid nicht allein und könnt in der Gemeinschaft des Diakonieverbands jederzeit Hoffnung und Rückendeckung finden! ■

Interview: Michael Handrick



Der Pferdefreund

Wenn Stefan Albrecht* seiner Arbeit im Reittherapie-Hof Kassiopeia am Südrand der Karlshöhe nachgeht, dann liebt er den Kontakt mit den gutmütigen Tieren, auch wenn er sie nicht reitet oder versorgt, sondern nur den Stall ausmistet.

Stefan Albrecht spricht auf seine Art mit den Pferden, sieht und versteht vieles. Die Körpersprache, kleine stupsende Berührungen, gegenseitige Blicke – es ist eine lautlose Kommunikation zwischen Tier und Mensch. „Da ist ein Pony, das hat immer Angst vor dem großen Wallach und geht ihm ängstlich aus dem Weg“, nimmt er empathisch wahr. Tiere habe er schon immer gemocht – und umgekehrt. Genau daran will auch seine Beschäftigungsmaßnahme in der reittherapeutischen Einrichtung nach

der Überwindung der Alkoholsucht anknüpfen. Denn die Bewohner des Hauses auf der Wart, einer traditionsreichen Einrichtung der Karlshöhe, sollen arbeiten und dabei wieder eine Tagesstruktur erlernen.

Konzept der zieloffenen Suchtarbeit

Für die meisten der 38 Klienten im Haupt- haus der Einrichtung bedeutet das einen

*Name von der Redaktion geändert

auf ihre Belastbarkeit und ihre Fähigkeiten zugeschnittenen Einsatz in den Therapeutischen Werkstätten, in der Holzwerkstatt, der Druckerei oder der Metallwerkstatt. Durch die Unterstützung der Kassiopeia Reittherapie wird erstmals eine vergleichbare tagesstrukturierende Tätigkeit mit Pferden möglich. An zwei Tagen in der Woche packt der Ludwigsburger Stefan Albrecht mit an, zu mehr reicht die Kraft nicht.

Alle 34 Männer und 4 Frauen im Haus auf der Wart sind von Wohnungslosigkeit betroffen, zudem meist von Langzeitarbeitslosigkeit und einer Suchterkrankung. „Wir verfolgen das Konzept der zieloffenen Suchtarbeit, im Fall einer Alkohol-erkrankung heißt das: Die Klienten dürfen

trinken, aber zu vorher von ihnen selbst in Absprache mit uns festgelegten Bedingungen“, sagt Sozialarbeiterin Christina Grimmer, die Stefan Albrecht als Bezugsbetreuerin begleitet. Diesem Konzept liegt die jahrzehntelange Erfahrung zugrunde, dass völlige Abstinenz für viele Suchtkranke eine Utopie darstellt, das kontrollierte Trinken hingegen durchaus erlernbar sei. Anders bei Stefan Albrecht. Für ihn ist knallharte Abstinenz genau der richtige Weg.

„Ich will lieber, dass ein Flugzeug auf mich fällt, als dass ich je wieder einen Tropfen trinke“, sagt der gelernte Facharbeiter. Seine Alkoholsucht war besonders exzessiv, jeder Tropfen könnte ihn wieder in Lebensgefahr bringen. Wie konnte es zu diesem Absturz kommen?

Tief erschüttert von einer gescheiterten Ehe, die für ihn die Liebe seines Lebens war, sucht Stefan Albrecht Trost in der

Betäubung und muss erleben, wie sich sein Alkoholkonsum über die Jahre dramatisch bis auf „drei bis vier Flaschen Wodka am Tag“ steigert. „Alkohol ist die gefährlichste Droge, die es gibt, sie ist für jedermann für wenig Geld erreichbar und Alkoholismus ist eine schwere körperliche und psychische Erkrankung“, sagt Christina Grimmer. Die Sucht sei nicht sofort da. Sie entwickle sich schleichend über Jahre. Davon seien alle Schichten gleichermaßen betroffen, diese Krankheit habe viele Gesichter. Ob das der Normalbürger sei, der jeden Abend „zur Entspannung“ zu viel trinkt, aber beruflich weiterfunktioniere oder eben der Süchtige im Endstadium. Der dann wie der gebürtige Cannstatter Albrecht nicht nur die Arbeit und die Wohnung, sondern alle menschlichen Beziehungen verliert und von der Gesellschaft tiefe Verachtung erfährt.

„Er hat in einem Maße getrunken, bei dem der Mensch immer wieder über lange Zeit das Bewusstsein verliert und hauptsächlich schläft“, beschreibt Christina Grimmer den vormaligen Zustand ihres Klienten. Im Wachzustand wird umgehend zu Hochprozentigem gegriffen und der Pegel maximal nachgefüllt. Die Liegestatt wird nur noch notgedrungen verlassen, um Nachschub zu organisieren und sich zum nächsten Supermarkt zu schleppen, was wiederum zu Stürzen, Blessuren und Brüchen führt. Durch diese lebensbedrohliche Zuspitzung nehmen die Betroffenen viel zu wenig Nahrung zu sich, entwickeln Mangelerscheinungen und mageren stark ab. Aufgrund des extremen Promillegehalts kann es durchaus sein, dass ein Betroffener aus einem Rausch auch einmal nicht mehr erwacht. Stefan Albrecht befindet sich auf dem Höhepunkt seiner Sucht in akuter Lebensgefahr. Sein Körper und sein Gesicht sind von Stürzen gezeichnet. Als er als Wohnungsloser auf die Karlshöhe kommt, erkennt die erfahrene Sozialarbeiterin die Situation und organisiert eine stationäre Entziehung



im Klinikum Ludwigsburg. Der Zweiundfünfzigjährige geht dabei durch die Hölle, während der sechs Monate dauernden Entziehung schütteln ihn heftige epileptische Anfälle.

„Sie hat mich gerettet“

„Sie hat mich gerettet“, sagt Stefan Albrecht über Christina Grimmer, die diese Aussage so nicht stehen lasse möchte. „Es ist meine fachliche Überzeugung, dass die Klienten den Weg der Rettung nur selbst gehen können“, sagt die Sozialarbeiterin, „dabei unterstützen wir alle gemeinsam im Team – nicht nur ich allein.“

Seit nunmehr einem Jahr ist der zweifache Vater und bekennende VfB-Stuttgart-Fan trocken. Die Ruhe, Empathie und Klarheit ausstrahlende Bezugsbetreuerin und ihr Klient verstehen sich menschlich sichtbar gut und wirken sehr vertraut. Sie treffen sich nicht nur zu offiziellen Sitzungsterminen, sondern die 45-Jährige kommt auch regelmäßig im Apartment vorbei. Das gehört zu den beiderseitigen Pflichten: der gemeinsame Kontrollblick, ob es gelingt, das eigene Leben in Ordnung zu halten und abstinenz zu bleiben. Bricht er die Abstinenz, muss er die Karlshöhe verlassen – zunächst zurück in die kommunale Unterkunft für Wohnungslose. Im Fall von Stefan Albrecht handelt es sich dabei um eine Individualregelung jenseits des Konzeptes der zieloffenen Suchtarbeit, weil jede Öffnung für ihn eine existenzielle Bedrohung darstellen würde. „Klare Kante“ nennt die aus Berlin stammende Sozialarbeiterin das, die einst zum Studium an der Evangelischen Hochschule auf die Karlshöhe gekommen war. „Ich fordere mich selbst immer wieder heraus“, sagt Stefan Albrecht. Im Supermarkt gehe er bewusst an dem Regal mit Wodka vorbei und genieße den Triumph, wenn er der Droge die kalte Schulter zeigen kann.

„Es ist wichtig, dass er Selbstfürsorge entwickelt“, sagt Christina Grimmer. Nach



vielen Jahren Alkoholmissbrauchs seien Körper und Psyche bei Alkoholkranken oft äußerst mitgenommen. Jemand täglich zu sehen wie ihn, der mit neuem Lebensmut um seine Gesundheit kämpft, sei ein „schönes Gefühl für ihre tägliche Arbeit“. Dass sie dabei helfen konnte, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten „erfüllt sie ein bisschen mit Stolz“. Stefan Albrecht sei „wie zurückgekehrt aus einer langen Bewusstlosigkeit“, in der „er sein eigenes Leben seit langem nicht mehr mitbekommen hat.“ Der Bildschirm sei tief-schwarz gewesen, nun kehrten die Bilder zurück. Manchmal mit so viel Wucht, dass er die halbe Nacht wachliegt und schmerzlich grübelt über begangene Fehler und Versäumtes.

Ein erster Kontakt zur Tochter ist wieder hergestellt. Sie hat ihn sogar im Reitstall besucht. „Bei den Pferden sein zu dürfen, gibt mir viel, ich kann mit Pferden besser als mit Menschen“, sagt Stefan Albrecht. Sein Traum: „Eigentlich müsste ich noch einmal beruflich irgendetwas mit Tieren machen.“ ■

Michael Handrick

„Eine Hoffnung, die nicht stillsteht“

Zwei junge Frauen, zwei Wege – ein gemeinsames Ziel: Diakonin werden.

Marie Ebert und Paula Crome bereiten sich an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg auf ihre Berufung zur Diakonin vor. Was sie verbindet: ein tiefes Engagement für Kirche und Gesellschaft, das Ringen um einen glaubwürdigen Glauben – und die Überzeugung, dass Diakonin mehr ist als ein Beruf. Im Gespräch erzählen sie, warum sie sich für die Einsegnung entschieden haben, wie das Studium sie geprägt hat und was die Kirche in Zukunft braucht.

Paula Crome, Sie haben lange gezögert, ob Sie sich wirklich berufen lassen wollen. Was hat letztlich den Ausschlag gegeben?

Paula Crome: Am Ende war es eine tiefe innere Überzeugung: Diakonie und Kirche haben in einer zunehmend polarisierten Welt eine wichtige Aufgabe. Kirche sollte ein Ort sein, an dem jeder Mensch willkommen ist – offen, ehrlich, diskussionsbereit. Ich will mithelfen, dass dieser Ort konkret erfahrbar wird – auch durch unsere diakonische Arbeit, unabhängig von Herkunft oder Weltanschauung.

Und wie verlief Ihr Weg ins Studium?

Paula Crome: Eigentlich wollte ich mal Physik studieren. Aber mein freiwilliges soziales Jahr (FSJ) in Irland hat alles verändert – ich habe dort mit Menschen mit Behinderung gearbeitet und gemerkt, wie sehr mich das erfüllt. Über Diakoninnen und Diakone in meinem Umfeld bin ich dann auf den Studiengang in Ludwigsburg gestoßen. Besonders wichtig war mir der internationale Aspekt – ich habe Auslands-Semester in Belgien und Frankreich verbracht, das hat meinen Horizont sehr erweitert.

Marie Ebert, bei Ihnen war die Entscheidung zur Einsegnung früh klar – warum?

Marie Ebert: Ich habe schon als Jugendliche viel in der Kirche mitgearbeitet und dann ein FSJ beim Christlichen Verein Junger Menschen (CVJM) gemacht. Das war mitten in der Corona-Zeit – wir mussten kreativ werden, haben zum Beispiel Zoom-Brettspielabende mit Jugendlichen gemacht. Für mich war von Anfang an klar: Ich will in der Kirche bleiben, mich berufen lassen und diakonisch arbeiten.

Was bedeutet Ihnen das Studium an der EH Ludwigsburg – auch im Zusammenspiel mit der Karlshöhe?

Marie Ebert: Das Studium ist vielseitig und nah an der Praxis. Ich habe zum Beispiel im Haus Doppelpunkt auf der Karlshöhe gearbeitet, mit Menschen mit psychischen Erkrankungen – das war neu für mich, aber unglaublich wertvoll. Und das Leben im Karlshöher Studienwohnheim hat geholfen, auch während Corona schnell Kontakte zu knüpfen.

Paula Crome: Für mich ist die Karlshöhe ein inklusiver Ort. Ich mag die Vielfalt der



Paula Crome ist 23 Jahre alt und stammt aus einem evangelischen Pfarrhaus. Von 2020 bis 2025 studierte sie Diakoniewissenschaft und internationale Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule in Ludwigsburg und wohnte im Karlshöher Studienwohnheim. Am 2. März 2025 wurde sie im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes von Karlshöhe-Direktorin Dr. Dörte Bester im Auftrag des Landesbischofs zur Diakonin berufen.



Marie Ebert ist ebenfalls 23 Jahre alt und studiert an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg den kombinierten Studiengang Religions- und Gemeindepädagogik sowie Soziale Arbeit und wohnte ebenfalls einige Semester im Studienwohnheim der Karlshöhe. Seit ihrer Schulzeit ist sie vielfältig im CVJM und im EJW engagiert. Sie ist noch in der Berufungsvorbereitung.

Menschen, das Gemeinschaftsleben, die Gespräche beim Spazierengehen oder an der Hochschule. Besonders die Verbandstage des Karlshöher Diakonieverbandes haben mich inspiriert – sie zeigen, wie sich Diakonie aktiv mit Themen wie Demokratie auseinandersetzt.

Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Alltag – und in Ihrer Berufung?

Paula Crome: Er ist mein Fundament. Mein Berufsvers lautet: Prüft alles und behaltet das Gute. Ich finde das gerade in der heutigen Zeit so wichtig – kritisch bleiben, aber trotzdem das Gute sehen und bewahren.

Marie Ebert: Für mich ist Glaube gelebte Beziehung – zu Gott und zu den Menschen. Ich erlebe das auch in der Berufungsvorbereitung: Unsere Gruppe ist sehr unterschiedlich, aber wir diskutieren offen, respektvoll und auf Augenhöhe. Und ich schätze es, dass wir von Anfang an professionell begleitet werden – durch Cuddy, Viveka, Karin und Dr. Dörte Bester, die uns aktiv einbeziehen.

Was wünschen Sie sich für die Kirche der Zukunft?

Paula Crome: Mehr Mut zur Offenheit – und mehr Raum für junge Menschen. Es gibt viele gute Projekte, aber sie sind oft zu wenig bekannt. Ich wünsche mir, dass Kirche weniger Hürden aufbaut und mehr zuhört.

Marie Ebert: Ich wünsche mir, dass Kirche weiterhin ein Ort bleibt, an dem man sich ehrlich einbringen kann – mit allem, was man ist und denkt. Dafür braucht es Strukturen, aber auch viel Vertrauen.

Schlussfrage: Was bedeutet für Sie Hoffnung?

Beide: Hoffnung bedeutet für uns, offen zu bleiben – für Menschen, für Fragen, für Veränderung. Gerade in einer Kirche im Wandel ist Berufung für uns ein Ausdruck von Vertrauen: dass Glaube trägt, auch wenn nicht alles sicher ist. Hoffnung steht nicht still – sie wächst, wenn wir uns auf den Weg machen. ■

Interview: René Burtscher

Vom Hörsaal ins Herz der Kirche – so wird man in Württemberg Diakonin oder Diakon

Die Karlshöhe in Ludwigsburg ist so etwas wie die Wiege der Diakon*innenausbildung in Württemberg. Was vor gut 150 Jahren als reine Männerdomäne begann, öffnete sich in den 1970er-Jahren auch für Frauen. Das historische Vorbild war das „Rauhe Haus“ in Hamburg, wo Ausbildung und gelebte Gemeinschaft Hand in Hand gingen.

Aus der Karlshöhe heraus entwickelte sich die Evangelische Hochschule Ludwigsburg als eine selbständige Einrichtung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, an der heute viele ihren Doppel-Bachelor in Sozialer Arbeit und Religions-/Gemeindepädagogik oder Diakoniewissenschaft machen. Darüber hinaus gibt es noch weitere Zugänge in das kirchliche Amt als Diakonin oder Diakon mit vielfältigen Arbeitsfeldern wie Gemeindediakonie, Jugendarbeit, Seelsorge, Religionsunterricht und weiteren Aufgaben in der Diakonie.

Für Mitarbeitende und Führungskräfte in der Diakonie gibt es ein maßgeschneidertes, berufsbegleitendes Qualifizierungsprogramm: Zehn Kurswochen, Projekt-

Dienst qualifizieren, indem sie Kurswochen in Ludwigsburg absolvieren, Supervision erhalten, diakonische Projekte durchführen und hospitieren. Die Themen reichen vom Selbstverständnis des Diakonats über Jugend- und Gemeindearbeit bis hin zu ethischen Fragen und interreligiösem Dialog.

Berufung durch Karlshöhe-Direktorin im Auftrag des Landesbischofs

Die zukünftigen Diakoninnen und Diakone werden jeweils in der Berufungsvorbereitung begleitet, die von der Stiftung Karlshöhe im Auftrag der Landeskirche durchgeführt wird und auf die Berufung theologisch und geistlich vorbereitet. Den feierlichen Moment der Berufung ins Diakonats erleben die Absolventinnen und Absolventen jedes Jahr in den Berufungsgottesdiensten in der Karlshöher Kirche – gestaltet von Karlshöhe-Direktorin Pfarrerin Dr. Dörte Bester und Team im Auftrag des Landesbischofs.

Danach geht es direkt in die Berufseinstiegsbegleitung, in der auch der Karlshöher Diakonieverband engagiert ist:



arbeit und intensive theologische Schulung bereiten auf die Berufung ins Diakonats vor. Ziel ist, theologische Sprachfähigkeit, ethische Urteilsbildung und diakoniewissenschaftliche Kompetenz zu stärken – und diese im Berufsalltag erlebbar zu machen.

Auch Absolventinnen und Absolventen von biblisch-missionarischen Ausbildungsstätten können sich über die Aufbauausbildung für den Diakonats im kirchlichen

Einführungsseminar, Starthilfetage, Praxisgespräche mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen, theologische Fortbildungen und eine abschließende Auswertung. So werden Theorie und Praxis von Anfang an eng verzahnt und der Kreis schließt sich: Vom Hörsaal und Seminarraum geht es hinein ins echte Leben – dahin, wo Glaube, Gemeinschaft und gelebte Nächstenliebe auf Menschen treffen, die sie brauchen. ■

Michael Handrick

Thomas Klenk, Pädagogischer Vorstand, geht in den Ruhestand

Worte zum Abschied von Thomas Klenk

*„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege“*

Psalm 119, 105

Über die Hälfte meines Lebens habe ich mit der Karlshöhe zu tun. Die Karlshöhe hat deshalb meinen beruflichen Lebensweg entscheidend geprägt.

Vom Sozialdiakon und Sozialarbeiter an der Basis im Haus auf der Wart, über Leitungsfunktionen und dann, nach einer Beschäftigung bei einem anderen Träger, zum 1. November 2022 wieder zurück auf die Karlshöhe, als pädagogischer Vorstand. Diese Aufgabe nahm ich mit Freude und Demut an.

Im Vorstand haben uns eine Reihe von großen Themen und Aufgaben beschäftigt. Exemplarisch möchte ich die Einführung des Bundesteilhabegesetzes und die damit verbundenen fachlichen und leistungsrechtlichen Veränderungen sowie die Veränderungen im Geschäftsbereich Arbeit und Technik nennen. Ich freue mich, dass es uns gelungen ist, all das erfolgreich umzusetzen. Andere Aufgaben sind noch auf dem Weg.

Persönlich war mir wichtig, nach innen und nach außen, authentisch, klar, verlässlich und emphatisch zu sein. Wichtig war mir, die Karlshöhe glaubwürdig und professionell zu vertreten. Der christliche Glaube ist mir dabei Ansporn, Kompass und Orientierungshilfe.

Ich habe mich entschieden, zum 1. November 2025 in den Ruhestand zu gehen. Auf diesen Lebensabschnitt, der neue Möglichkeiten bietet, freue ich mich sehr.

Bei den Mitgliedern des Verwaltungsrats, meinen Vorstandskolleg*innen, den Mitgliedern der Gesamtleitungskonferenz, den Mitarbeitenden und unseren Kooperationspartnern bedanke ich mich sehr herzlich für die gute und konstruktive Zusammenarbeit und Unterstützung. Ihnen allen, die Sie auf welche Weise auch immer der Karlshöhe verbunden sind und sich für ihr erfolgreiches Arbeiten einsetzen, wünsche ich alles Gute und Gottes Segen.

Thomas Klenk



Die Karlshöhe sagt „Danke“!

„Als Mitglied des Vorstands hat Herr Klenk in herausfordernden Zeiten Verantwortung für die Karlshöhe übernommen. Wir danken ihm für drei Jahre intensiver und erfolgreicher Vorstandsarbeit. Für seinen neuen Lebensabschnitt wünschen wir ihm schon heute Gottes Segen.“

Dekan Michael Werner

Vorsitzender des Verwaltungsrates

„Wir sind sehr dankbar, dass Herr Klenk mit seiner langen Karlshöher Berufserfahrung und seiner Persönlichkeit im Vorstand der Karlshöhe mitgewirkt hat und schätzen die gute, verlässliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit ihm. Wir freuen wir uns mit ihm über die Freiheit, die sein neuer Lebensabschnitt mit sich bringen wird und wünschen ihm alles Gute!“

Dr. Dörte Bester und Frank Gerhard, Vorstand

Im Rahmen eines Gottesdienstes mit anschließendem Empfang wird Thomas Klenk, Pädagogischer Vorstand der Stiftung Karlshöhe, am 7. November 2025 in der Karlshöher Kirche in den Ruhestand verabschiedet. ■

„Hoffnung leben“ – was bedeutet das eigentlich?

In unserer diakonischen Arbeit begegnet uns Hoffnung täglich: manchmal leise, manchmal kraftvoll, oft in kleinen Gesten. Hoffnung zeigt sich im Mut weiterzumachen, im ehrlichen Gespräch, in einem Arbeitsplatz, der Sinn macht – und insbesondere auch im Glauben. Wir haben Mitarbeitende, Klienten und Führungskräfte gefragt, was „Hoffnung leben“ für sie bedeutet – und Antworten erhalten, die berühren und bewegen.



„Hoffnung leben bedeutet für mich, dass Jesus Christus jedem mit seiner Hilfe zur Verfügung steht.“

Michael Maier,
Sozialarbeiter Projekte und Maßnahme



„Hoffnung leben bedeutet für mich, immer an das Morgen zu denken und sich jeden Tag für die Zukunft anzustrengen.“

Paul,
Klient aus dem Gebrauchtwarenladen



„Hoffnung leben bedeutet für mich, einen Arbeitsplatz zu haben.“

Martin Hirschfeld,
Grüne Gruppe



„Hoffnung zu leben ist für mich ein zentrales Element der Diakonie, denn durch unsere Arbeit geben wir Menschen Hoffnung.“

Markus Joos,
Mitarbeiter im Karlshöher Diakonieverband



„Hoffnung leben bedeutet für mich, in Freude und Zufriedenheit zu leben.“

Andre Blank,
Grüne Gruppe



„Hoffnung leben bedeutet für mich meinen Klienten vorzuleben, dass man die Hoffnung nicht aufgeben soll.“

Sandra Pawellek,
Sozialarbeiterin Projekte
und Maßnahmen



„Hoffnung leben bedeutet für mich, dass jedes Leben lebenswert ist.“

Joschua Horn,
Bereichsleiter Hilfen für Menschen
mit geistiger Behinderung



„Hoffnung leben bedeutet für mich, positiv in die Zukunft zu blicken.“

Sonja Kautz,
Klientin des Bereiches Hilfen
für Menschen mit geistiger
Behinderung



„Hoffnung leben bedeutet für mich, die Liebe Gottes zu spüren.“

Harald Notnagel,
Klient des Bereiches Hilfen für Menschen mit
psychischen und sozialen Schwierigkeiten



„Für mich als Personaler bedeutet Hoffnung leben, Menschen nicht nur nach ihrem Lebenslauf zu beurteilen, sondern ihr Potenzial zu sehen – auch zwischen den Zeilen. Hier haben wir als diakonische Einrichtung auch eine besondere Verantwortung. Hoffnung heißt in diesem Sinn, Chancen zu ermöglichen, wo andere nur Hürden sehen. Sie zeigt sich für mich darin, Wege zu ebnen, die Mut machen – beruflich wie menschlich.“

Marc Schaaf,
Servicebereichsleiter Personal



„Was bedeutet Hoffnung leben für mich? Ich habe schon oft erlebt, dass Menschen hier auf der Karlshöhe wieder Hoffnung für ihr Leben schöpfen konnten. Und ich schöpfe Hoffnung daraus, dass wir alle von Gott geliebte Menschen sind.“

Hans-Jörg Brekle,
Geschäftsbereichsleiter Hilfen für Menschen mit
psychischen und sozialen Schwierigkeiten

Social Day mit VW Ludwigsburg: Bring Farbe ins Leben!

September
2024

Am 27. September heißt es auf der Karlshöhe: Ärmel hochkrempeln und Farbe ins Leben bringen! Elf Mitarbeitende der Volkswagen Originalteile Logistik GmbH & Co. KG (OTLG) sind zu Gast – und gestalten im Rahmen eines Social Days das bisher eher funk-

Der Plan ist klar: frische Farben an die Wände, neue Möbel, kreative Akzente. Dabei kommen Farbbroller, bunte Sitzmöbel, Schränkchen und Tische zum Einsatz – alles sorgfältig aufgebaut, geschraubt und passend platziert.



„Für uns ist es eine tolle Erfahrung, an einem solchen Kreativ-Projekt mitarbeiten zu dürfen“, sagt Sarah Schillinger von OTLG, die den Social Day seitens VW organisiert hat. „Alle Mitarbeitenden, die heute dabei sind, haben sich freiwillig gemeldet und kommen aus ganz unterschiedlichen Abteilungen.“

tionale Foyer im Haus am Salon völlig neu. Ziel ist es, einen offenen, einladenden Raum für das entstehende Quartiersbüro zu schaffen – ein Ort für Begegnung, Austausch und Gemeinschaft.

Und das Ergebnis kann sich sehen lassen: Am Ende des Tages wirkt das Foyer wie verwandelt – hell, freundlich und einladend. „Vielen Dank an das OTLG-Team! Die Stimmung ist locker, die sind supernett – und haben es handwerklich wirklich drauf“, freut sich Karlshöhe-Fundraiser Marc Girrbach. ■

Musik verbindet: Die Kantorei der Karlshöhe auf Konzertreise in Argentinien



Im Herbst machte sich die Kantorei der Karlshöhe auf nach Argentinien: nach Córdoba, der Stadt Domenico Zipolis. Trotz ausbleibender Förderung finanzierten 50 Sängerinnen und Sänger ihre Fahrt selbst und machten so diese Konzertreise möglich. Gemeinsam mit dem Partnerchor Ensemble Auris erfüllten sie Kirchen im Valle Calamuchita mit Musik aus Deutschland und Südamerika, knüpften neue Kontakte und erlebten die argentinische Gastfreundschaft.

Den kulturellen Höhepunkt bildete ein mehrtägiger Besuch der Anden-Provinz Mendoza, verbunden mit Weinproben in den örtlichen Bodegas, bevor die Reisegruppe mit einem Tango-Wochenende in Buenos Aires den Abschluss ihrer Reise feierte. ■

Neue Servicebereichsleitung im Bereich Rechnungswesen: Christina Trautwein

Am ersten Oktober 2024 übernimmt Christina Trautwein die Rolle der Servicebereichsleitung im Bereich Rechnungswesen. Mit einem Abschluss in sozialer Arbeit als auch in Rechnungswesen, Steuern und Wirtschaftsrecht vereint sie zwei sehr unterschiedliche Fachrichtungen, die ihre Arbeit im Rechnungswesen prägen. Das pädagogische Hintergrundwissen unterstützt dabei, Systeme besser zu verstehen und Verbesserungspotenziale zu erkennen. Während im Rechnungswesen Genauigkeit und Sorgfalt eine zentrale Rolle spielen, steht zugleich die Menschlichkeit im Mittelpunkt. Ziel ihrer Arbeit ist es, die Geschäfts- und



Oktober
2024

Servicebereiche so zu unterstützen, dass diese die Arbeit mit den Menschen optimal ausführen können. ■

Ehrenamts-Dankesabend: Kampino und die 40 Vornamen

Ohne sie läuft gar nichts: Die Ehrenamtlichen sind auf der Karlshöhe ein lebendiger und unverzichtbarer Teil der Gemeinschaft. Als Zeichen des Dankes findet am 23. Oktober ein festlicher Abend im Ostsaal der Karlshöher Kirche statt – mit herzlichen Worten, guter Stimmung und einem überraschenden Show-Act.

Wie hoch dieses freiwillige Engagement geschätzt wird, bringt Thomas Klenk, Pädagogischer Vorstand der Karlshöhe, gleich zu Beginn auf den Punkt: „Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist wichtig und wird für mich beispielsweise durch Menschen definiert, die aktiv, unentgeltlich, freiwillig und mit großem Engagement etwas für andere tun.“

Einer dieser Menschen ist Lade, 33 Jahre alt, Ehrenamtlicher in der Kinder- und Jugendhilfe der Karlshöhe. Dort gibt er Mathe-Nachhilfe – mit einem besonderen Antrieb: „Ich habe in meiner Jugend viele falsche Entscheidungen getroffen und hatte Schwierigkeiten in der Schule“, erzählt er.

Als Sohn sri-lankischer Kriegsflüchtlinge hat er keinen leichten Weg. „Heute habe ich guten Kontakt zu meinen Eltern, aber als Kind habe ich mich oft nicht verstanden gefühlt.“



Ein Wendepunkt ist für ihn der Boxsport. Dort findet er Halt, Vorbilder und Disziplin – und überträgt das Gelernte auf andere Lebensbereiche. Der Weg führt ihn bis zum Masterabschluss im Maschinenbau. Heute arbeitet er als Ingenieur bei Bosch.

„Hätte mir damals jemand gesagt, dass ich einmal einen Master in Maschinenbau machen werde, hätte ich ihm nicht geglaubt.“ Warum er sich heute engagiert? „Ich möchte Jugendlichen helfen, den richtigen Weg zu finden.“ Über die Einladung zum Dankesabend freut er sich sehr: „Diese Geste ist ein schöner Dank für die ehrenamtliche Arbeit.“

Für Staunen und Lachen sorgt an diesem Abend der Ludwigsburger Clown und Zauberer Kampino, alias Ludger Hoffkamp, der hauptberuflich katholischer Seelsorger ist.

„Hallo Ute, hallo Hans, hallo Peter ...“ – so begrüßt er die Gäste, und wer denkt, das sei nur ein lustiger Gag, liegt falsch: Einer seiner verblüffenden Tricks ist das treffsichere Merken von Vornamen – und zwar aller 40 anwesenden Personen. Immer wieder spricht er die Menschen zielsicher an, sorgt für Lacher, Überraschung und ein großes Staunen – bis zur persönlichen Verabschiedung. Ein gelungener Abend – mit ehrlichem Dank, spürbarer Wertschätzung und einem besonderen Augenzwinkern. ■

Social Day: Wenn Software-Ingenieure ein inklusives Hochbeet bauen



Wenn zwei Teams mit insgesamt 24 Softwareentwicklern der Robert Bosch Automotive Steering GmbH auf die Karlsruhöhe kommen, wird's schnell international. Gut also, dass die Karlsruhöher Fundraiser Frank Sautter und Marc Girrbach ihre Projektpräsentationen rund um Turnhalle und Ausbildungszentrum (AZK) auch auf Englisch vorbereitet haben.

Im „Gym“ – also der Turnhalle – geht's gleich los. Hier hat sich im Lauf der Zeit so einiges angesammelt: Sportgeräte, Bälle, Matten, von reparaturbedürftig bis hin zu ausgedient. Team 1 packt an: Sie räumen

aus, sortieren, reparieren einen alten Barren, flicken einen Lederfußball und sorgen für Ordnung im Lager. Eine ungewohnte Aufgabe für Softwareentwickler – aber eine, die mit sportlichem Ehrgeiz gemeistert wird.

Team 2 kümmert sich derweil ums große Projekt: den Bau eines inklusiven Hochbeets vor dem AZK. Ob „accessible raised bed“ die perfekte Übersetzung ist, bleibt intern noch offen – sicher ist: Das Team plant, sägt und verschraubt mit voller Konzentration. Und am Ende steht tatsächlich ein stabiles Hochbeet, das künftig auch von Azubis im Rollstuhl bequem erreicht und bepflanzt werden kann – im wahrsten Sinne niedrigschwellig. Ein Tag, zwei Projekte, viele helfende Hände – und ein gelungenes Beispiel dafür, wie soziales Engagement auch zwischen Werkbank, Werkstatt und Whiteboard funktioniert. ■

Gib deiner Arbeit einen Sinn.

Unsere
freien
Stellen:

jobs.
karlshoehe.de

#teamkarlshoehe



Begegnung mitten im Leben – Karlshöhe eröffnet Quartiersbüro

November
2024

„Vom Gelände zum Quartier: Begegnung gestalten“ – unter diesem Motto eröffnet die Karlshöhe ihr neues Quartiersbüro im Erdgeschoss des ehemaligen Altenheims „Haus am Salon“. Bunt, offen und mit vielen Ideen geht es gleich beim Start zur Sache. „Nur wo Begegnungen stattfinden, können Vorurteile abgebaut und Inklusion aktiv gestaltet werden“, sagt Diplom-Sozialpädagogin und Projektleiterin Meike Bachem – und was sie sagt, bewahrheitet sich gleich: Das farbenfroh renovierte Foyer füllt sich mit zahlreichen Gästen aus der regionalen Soziallandschaft – darunter auch Vertreterinnen und Vertreter des Diakonischen Werks Württemberg.

Auch Vorstandssprecherin Dr. Dörte Bester greift das Leitmotiv in ihrem Grußwort auf: „Es war ein wirklich langer Weg, bis wir dieses Projekt auf den Weg bringen konnten – und gerade 2024 im Zusammenklang mit unserem Jahresmotto ‚Mitten im Leben‘ freut uns der Start besonders!“ Manuela Furlan, zuständige Servicebereichsleiterin für Unternehmensentwicklung, freut sich über das große Interesse: „Im Voraus war es schwer einzuschätzen, wer und wie viele Menschen heute kommen würden. Da freut es mich besonders, dass neben Mitarbeitenden und Klienten auch Menschen aus den umliegenden Wohnsiedlungen präsent sind.“

Wie kreativ Quartiersarbeit sein kann, zeigen Meike Bachem und Tina Bolzhauser direkt zum Auftakt: Auf dem Boden liegt ein begehbare Karlshöhe-Plan, auf dem sich die Gäste ihren Lieblingsort aussuchen dürfen – ganz spielerisch. Und wo Bewegung ist, darf Musik nicht fehlen: Chorleiterin Christiane Hähnle bringt mit viel Schwung alle zum Singen. Ihr inklusives „Einfach-Singen-Projekt“ – offen für alle – begeistert regelmäßig Menschen mit und

ohne Behinderung und gehört längst fest zur Quartiersarbeit auf der Karlshöhe.

An drei großen Thementischen entstehen am Nachmittag neue Ideen. Die Gäste entwickeln gemeinsam Ansätze zu konkreten Fragen der Quartiersarbeit – bei Kaffee und Gebäck geht der Austausch lebendig weiter.



„Ich bin sehr zufrieden, wie großartig der Ideenaustausch funktioniert“, sagt Wolfram Keppler, Leiter des Projekts Aufbruch Quartier beim Diakonischen Werk Württemberg. „Ziel eines solchen Auftaktes kann nur sein,



dass sich möglichst viele Menschen beteiligen und erkennen, dass sie hier eine Chance haben, ihr persönliches Quartier mitzugestalten.“ ■

Lichter, Düfte und Begegnungen: der Karlshöher Adventsweg

Der Karlshöher Adventsweg lockt Ende November zahlreiche Besucherinnen und Besucher auf die Karlshöhe. Dutzende

Teelichter in alten Weckgläsern säumen die Wege, während Punsch, Pfannkuchen und Bratwürste um die Wette duften.

An zahlreichen Ständen gibt es Selbstgemachtes und Kulinarisches; hergestellt von der Karlshöher Hauswirtschaft, im Haus Doppelpunkt oder in den Therapeutischen Werkstätten.

„Es waren einige hundert Besucher da – viele junge Familien mit Kindern“, freut sich Michael Gross, einer der Organisatoren. Auch der geistliche Impuls kommt nicht zu kurz: Dr. Dörte Bester und Projektpfarrer Steffen Kaupp setzen mit ihren „Sternschnuppe“-Gedanken Akzente zum Innehalten. ■



Der Bosch-Betriebsrat – hochengagiert für die Kinder- und Jugendhilfe

Am 10. Dezember heißt es zum sechsten Mal seit 2018: „Kinderlächeln zaubern“ – und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Der Betriebsrat der Firma Bosch am Standort Schwieberdingen übergibt im Rahmen der beliebten Aktion 150 liebevoll verpackte Weihnachtsgeschenke an die Kinder- und Jugendhilfe der Karlshöhe.

Mit dabei: Betriebsrat Steffen Freund und fünf weitere Bosch-Mitarbeitende, die stell-

Zusätzlich überreicht das Bosch-Team einen großzügigen Spendenscheck über 2.288 Euro, den Alexander Hinz, Geschäftsbereichsleiter der Kinder- und Jugendhilfe, stellvertretend entgegennimmt. Die Summe macht einen Tagesausflug für die Kinder möglich – ein wunderbares Highlight!

„Wir möchten uns sehr herzlich bei der Firma Bosch – und insbesondere bei Steffen Freund und seinem Team bedanken. Diese Aktion ist seit Jahren eine unglaublich liebevolle Geste für unsere Kinder und Jugendlichen“, sagt Geschäftsbereichsleiter Alexander Hinz beim anschließenden Weihnachtskaffee, zu dem selbst gebackener Kuchen serviert wird. Der schönste Moment des Tages: 20 Kinder dürfen ihre Geschenke persönlich entgegennehmen – und was der Aktionsname verspricht, zeigt sich in ihren strahlenden Gesichtern, da ist kein weiteres Wort nötig. Ein großes Dankeschön der Karlshöhe an den Betriebsrat der Bosch-Niederlassung Schwieberdingen! ■



helfende Hand gefragt, denn die Geschenkmenge kann sich sehen lassen.



Kantorei der Karlshöhe begeistert mit Werken von Bach und Roth

Vor Weihnachten stand das Adventskonzert im Terminkalender der Kantorei der Karlshöhe. Am zweiten Advent präsentierte sie in der Karlshöher Kirche Bachs Magnificat sowie – als deutsche Erstaufführung – Alec Roths A Time to Dance, eine einstündige Hommage an Tanz, Leben und Liebe, die das Publikum gleichermaßen beeindruckte und begeisterte. Dass der Komponist anwesend war, verlieh dem nicht nur stilistisch farbenprächtigen Werk zusätzlichen Glanz. ■



Weihnachts-Musical in der Arche

Volles Haus und große Begeisterung im Archesaal des Karlinum: Mit einem Musical des Martinschores der Evangelischen Kirchengemeinde Grünbühl haben wir die weihnachtliche Freude ins neue Jahr getragen. Schon der Titel lässt aufhorchen: „Das Jahr, in dem Weihnachten fast auf Freitag, den Dreizehnten gefallen wäre“ heißt das Musical des Komponisten und Musikpädagogen Andreas Schmittberger, das an diesem Nachmittag das Publikum mitreißt. Gekommen sind nicht nur viele Senioren aus den oberen Stockwerken des Pflegeheims – auch zahlreiche Klientinnen und Klienten der Karlshöhe sind dabei, vor allem aus dem Bereich der Menschen mit geistiger Behinderung. Der Archesaal ist gut gefüllt, die Stimmung erwartungsvoll.

Das Musical erzählt eine fantasievolle Weihnachtsgeschichte – ein abendfüllendes Abenteuer für Jung und Alt. Musikalisch ist alles dabei: glanzvolle Weihnachtschoräle, leise Balladen, fetziger Rock, Schlager-Parodien und augenzwinkernde Zitate klassischer Weihnachtslieder sorgen für Überraschung und Vielfalt.

Unter der musikalischen Leitung von Elena Hiznak, die auch selbst mit beeindruckender Stimme Solopartien übernimmt, sprüht die Aufführung nur so vor

Spielfreude. Kaja Hoyer begeistert an der Geige, Dominik Okenyeka bringt Rhythmus ins Spiel mit dem Cajón, und Projektpfarrer Steffen Kaupp rockt die Bühne an der E-Gitarre.

Januar
2025



Ein wunderschöner Abend voller Musik, Poesie, Begegnung, Lachen und kreativer Freude, der bei aller Unterhaltung auch daran erinnert, wie wichtig es ist, innezuhalten, gemeinsam Zeit zu teilen und der Hoffnung Raum zu geben. Nicht nur an Weihnachten. ■

30 Jahre Karlino: Ausbildung mit Schaufenster

Seit drei Jahrzehnten gehört er fest zum Stadtbild: der Karlino-Ausbildungsladen mit dem bunten Schriftzug in der Wilhelmstraße. Wer hier nachhaltiges, handgearbeitetes und gesundes Spielzeug aus Holz kauft, unterstützt nicht nur die

Therapeutischen Werkstätten der Karlshöhe und vergleichbare Einrichtungen – sondern auch die Ausbildung junger Menschen im Ausbildungszentrum der Karlshöhe (AZK).

Was viele Passanten nicht wissen: Der Karlino wird nahezu vollständig von Auszubildenden geführt – angeleitet von einer erfahrenen Fachkraft. Und das mit Erfolg! Viele der ehemaligen Azubis, die heute im Landkreis als Kaufleute in Wirtschaftsunternehmen oder Verwaltungen arbeiten, haben ihre ersten Schritte im Berufsleben genau hier gemacht – direkt im Laden.

Die Ausbildungsschwerpunkte liegen traditionell in den Bereichen kundenorientierter Verkauf, Warenpflege und Lagerhaltung. In den letzten Jahren ist ein neues Feld dazugekommen: E-Commerce. Und pünktlich zum 30-jährigen Jubiläum geht auch der von den Azubis selbst mitentwickelte Online-Shop an den Start: shop.karlino.de ■



Karlshöhe wirkt mit an Kampagne #ichgehwählenweil

2025 ist Wahljahr und gleich zu Beginn finden die Wahlen zum 21. Deutschen Bundestag am 23. Februar 2025 statt. Für die Karlshöhe ein Anlass, sich für Demokratie und Wahlbeteiligung aktiv einzusetzen: in einer gemeinsamen regionalen Kampagne der Sozialverbände, die vom Diakonischen Werk Württemberg mitinitiiert wird.

Mit dem Hashtag *#ichgehwählenweil*, der gleichzeitig die Kampagnen-Headline ist, werben Vorstände und Führungskräfte in den sozialen



Medien dafür, wählen zu gehen. Rund 7.000 Menschen rufen die Beiträge der Karlshöhe auf. Die Botschaft ist klar: Nur wer von seinem Stimmrecht Gebrauch macht, kann eine Gesellschaft und seine Werte mitgestalten. Nur so lässt sich ein Miteinander stärken, das von Respekt, Vielfalt und Zusammenhalt geprägt ist – in einer Gesellschaft, in der das Wohl von Menschen mit Unterstützungsbedarf auch in Zukunft intensiv gefördert wird. ■

Über 10.000 Essen – Karlshöhe kocht für die Vesperkirche

Drei Wochen lang, sieben Tage die Woche: Die Zentralküche der Karlshöhe liefert im Februar zum zwölften Mal die warmen Mahlzeiten für die Ludwigsburger Vesperkirche – rund 500 Essen täglich, über 10.000 insgesamt. Die Friedenskirche wird dabei zum Ort der Begegnung für alle, die sich für zwei Euro nicht nur ein warmes Mittagessen leisten, sondern auch ein offenes Ohr, ein Gespräch und menschliche Nähe wünschen.

„Der Motor dieser Großveranstaltung brummt bei uns in der Küche“, sagt Küchenchefin Tina Böhringer mit einem Schmunzeln. Täglich ab 6 Uhr steht sie mit ihrem Team an Herd und Ofen und bereitet das Essen für die Vesperkirche vor. Punkt 11:00 Uhr ist alles fertig für den Abtransport – und pünktlich um 11:30 Uhr beginnt in der

Friedenskirche die Essensausgabe, die bis 14:00 Uhr stattfindet.

Der Bereich Kommunikation begleitet das Geschehen aus nächster Nähe. Ein Instagram-Reel zur Vesperkirchenküche wird produziert und erreicht innerhalb weniger Tage über 2.000 Aufrufe. Darin zeigt Tina Böhringer, wie perfekt eingespielt das Küchenteam funktioniert: Jeder Handgriff sitzt, jeder Ablauf greift in den nächsten.

Zu sehen ist auch, wie das Menü vom 24. Februar entsteht – Fisch und Brokkoli-Ecken, dazu Kohlrabi-Gemüse und Kartoffeln. Frisch gekocht, sicher verpackt, von Ehrenamtlichen abgeholt. Ein Einsatz mit viel Zuwendung – und ein starkes Zeichen dafür, wie Nächstenliebe durch warme Mahlzeiten und warme Worte erfahrbar wird. ■

Februar
2025

Seniorenkunst: Vernissage im Karlinum begeistert mit Farben und Lebensfreude

Im Karlinum der Karlshöhe wird's bunt: Mit einer feierlichen Vernissage eröffnet die Ausstellung des Projekts „Atelier im Karlinum“. Das Besondere: Die gezeigten Werke stammen alle von Bewohnerinnen und Bewohnern des Hauses. Ein Jahr lang treffen sich zehn Seniorinnen und Senioren regelmäßig mit Kunsttherapeutin Elisa Barth und entdecken dabei ihre kreative Ader.

„Es ist toll, zu sehen, wie sich die Teilnehmenden im letzten Jahr künstlerisch entwickelt haben“, freut sich Elisa Barth. Mit Acrylfarben, Aquarell, Pastell- und Ölkreiden entstehen Werke voller Ausdruck und Persönlichkeit. Jede Woche gibt es ein neues Thema – von abstrakten Konzepten wie der „Begegnung von Formen“ bis hin zu gegenständlichen Szenen aus dem Alltag.

Das Projekt ist der Initiative von Geschäftsbereichsleiterin Julia Blickle zu verdanken. Zur Ausstellungseröffnung betont sie die Wirkung der künstlerischen Arbeit: „Die gemeinsamen Aktivitäten helfen, Gefühle zu

verarbeiten, miteinander zu interagieren und sich als Gemeinschaft bestärkt zu fühlen.“ Gerade im höheren Alter, das oft von intensiven Lebens-Rückblicken geprägt ist, sei das besonders wertvoll. „Kunsttherapie hilft, positive wie negative Erlebnisse auszudrücken und kann dabei Lebensfreude und Sinnhaftigkeit stärken.“ Die Finanzierung

März
2025



übernimmt der Karlshöher Freundeskreis. Dessen Vorsitzender Jochen Haller sagt: „Als wir von der Idee eines Maltreffs gehört



haben, war sofort klar, dass wir das Projekt fördern.“

Für viele der Beteiligten wird der wöchentliche Kreativtermin schnell zum Highlight – ein fester Termin im Alltag. Und auch wenn die Ausstellung das Projekt offiziell abschließt, geht es weiter: „Ich werde das gern weiterführen für unsere Bewohner“, sagt Daniel Müller. Er ist Pflegeassistent im Karlinum und selbst leidenschaftlicher Hobbykünstler, der malt, zeichnet und sogar Gedichte schreibt. Farben, Formen, Begegnung – das „Atelier im Karlinum“ ist weit mehr als nur ein Projekt: Es ist ein Raum für Ausdruck, Erinnerung und Freude. ■

3. Karlshöher Night of Life: Wendepunkte, die bewegen

Am 14. März verwandelt sich das ehemalige Ludwigsburger Stadtbad wieder in eine Bühne voller Leben. Die 3. „Night of Life“ – initiiert von Projektpfarrer Steffen Kaupp und Frank Sautter vom Servicebereich Kom-

Acht Rednerinnen und Redner teilen ihre Geschichten – und das in jeweils nur 500 Sekunden. Kurz, intensiv, emotional – zwischen Lachen und Nachdenken.

Einer von ihnen ist Erwin Siegel, Beschäftigter in der Karlshöher Druckerei. Mit einem Schmunzeln erzählt er von seiner lebhaften Kindheit und seinen „Lausetauten“ – nur, um wenig später ganz offen von der Diagnose zu berichten, die sein Leben veränderte: Rollstuhl, Rückenmarkserkrankung, Suchterfahrung. „Mein Weg ist nicht gerade verlaufen, er war sogar sehr holprig“, sagt der gläubige Christ, der sich heute als Behindertenaktivist einsetzt. Was ihn getragen hat? „Es gab immer Menschen, die mich begleitet und gerade an Wendepunkten unterstützt haben, das war kein Zufall.“

Auch organisatorisch ist der Abend etwas Besonderes: Die 10. und 11. Klassen des Friedrich-Schiller-Gymnasiums (FSG) wirken als Co-Veranstalter mit. Sie sorgen für die Bewirtung und liefern musikalische Zwischentöne, die das Publikum berühren. Ein Abend voller Mut, Menschlichkeit und echter Geschichten – live, ehrlich und mitten aus dem Leben. ■



munikation – gibt Menschen die Gelegenheit, von persönlichen Wendepunkten zu erzählen. Das Format will in einer Zeit, in der das Menschliche oft zu kurz kommt, Verständnis, Nähe und Perspektivwechsel ermöglichen.

Rund 1.200 Gäste erleben einen bewegenden Abend – moderiert von Susanne Goldhammer und Co-Moderator Joe Bez.

Abschied von Diakonin Julia Blickle – willkommen Marie-Christin Bock

April
2025

„Ich war sieben Jahre auf der Karlshöhe – nun wird es Zeit für eine neue Aufgabe“, sagt Julia Blickle, Geschäftsbereichsleiterin der Altenhilfe. Nach einer intensiven Zeit voller Verantwortung, Gestaltung und Begrenzung zieht es die Diakonin weiter – nach Nordrhein-Westfalen.

Die Zeit auf der Karlshöhe hat sie geprägt. Zunächst als Teamleiterin des mobilen Dienstes, später als erfolgreiche Geschäftsbereichsleiterin Altenhilfe und Leitung des 2021 eröffneten Karlinum. Mit viel Engagement, einem feinen Gespür für Menschen und klarem Blick für Strukturen gestaltet sie ihren Aufgabenbereich. Und: Nebenbei steht die stets freundliche Kollegin auch gern mal als fachliches „Fotomodell“ für Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung – mit Herz und Ausstrahlung (siehe Bild links).

Was sie antreibt? „Ich möchte die Erfahrung machen, auch einmal in einem

anderen Teil Deutschlands zu leben – so schön es auch bei uns im Schwabenländle ist“, sagt die gelernte Altenpflegerin, studierte Gesundheitsmanagerin und Karlshöher Diakonin.



Seit 1. Mai 2025 ist Marie-Christin Bock (siehe Bild rechts) die neue Geschäftsbereichsleiterin der Karlshöher Altenhilfe. Mit ihrer Ausbildung im medizinischen Bereich sowie einem Masterabschluss im Gesundheitsmanagement bringt sie nach verschiedenen beruflichen Stationen vielfältige Erfahrungen und eine große Freude an der Arbeit mit Menschen mit. ■

Optik Schütt spendet Ruhebänk – gefertigt auf der Karlshöhe

Schöne Aussicht, gute Tat: Spaziergänger und Besucher der Karlshöhe Ludwigsburg dürfen sich über eine neue Ruhebänk am Südrandweg freuen – mit Panoramablick Richtung Stuttgart. Möglich macht das eine Spende von Optik Schütt, die Ende letzten Jahres zwei neue Bänke im Wert von rund 3.500 Euro finanziert hat. Sie ersetzen die bisherigen Modelle, die durch Wind und Wetter stark gelitten hatten.

Das Besondere: Die Bänke entstehen in echter Teamarbeit innerhalb der Karlshöhe. Die Therapeutische Metallwerkstatt entwirft und baut die stabilen Unterkonstruktionen, die „Graue Gruppe“ übernimmt unter Anleitung von Schreinermeister Klaus Weiß die Holzarbeiten und die fachgerechte Montage.



Am 3. April 2025 ist es so weit: Zur feierlichen Einweihung der ersten Bank kommt Familie Schütt persönlich vorbei – und zeigt sich begeistert vom Ergebnis aus solidem Handwerk und sozialem Engagement. Ein großes Dankeschön für diese schöne Bank, die in doppelter Hinsicht einem guten Zweck dient. ■

149. Jahresfest der Karlshöhe – ein Fest voller Leben

Mai
2025

Strahlender Sonnenschein, volle Gassen und viele glückliche Gesichter: Das 149. Jahresfest der Karlshöhe am 11. Mai 2025 begeistert mit einem bunten Programm für alle Generationen. Der Tag startet mit einem inklusiven Gottesdienst – gestaltet von einem bunt gemischten Karlshöher Team. Ehrengast Eva Luise Köhler, Schirmherrin der Karlshöhe, lässt es sich nicht nehmen, persönlich dabei zu sein und zeigt besonderes Interesse an den Menschen und Projekten der Karlshöhe.



Ein großes Dankeschön geht an Wüstenrot, LVL Jäger und den ADFC Ludwigsburg, die Parkplätze, Shuttle-Service und Fahrradbetreuung möglich machen – und natürlich

an alle Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen, die dieses Fest mit Herzblut gestalten. Kulinarisch ist für alle etwas dabei: Neben Klassikern wie Maultaschen, Schnitzel und dem legendären Karlshöher Salatteller sorgen Hamburger, Hotdogs und Pizza-Waffeln für neue Geschmackserlebnisse.

Wer danach noch Süßes sucht, wird an der Candy-Bar mit Crêpes oder Kuchen fündig – während auf den Bühnen das musikalische Programm für beste Stimmung sorgt: Trommelgruppe, Akkordeon-Orchester, Bläser-Ensemble, das inklusive Chorprojekt, „Einfach Singen“, und die Schwabenrock-Band Waschbrett bringen den ganzen Tag über Musik in die Frühlingsluft.

Auch für die Kleinsten gibt's viel zu entdecken: Ponyreiten, Clown, Zauberei, Ballonkunst, Kinderschminken und eine große Tombola – überall fröhliches Kinderlachen. Viele nutzen die Gelegenheit, die Karlshöhe besser kennenzulernen: bei Führungen durchs AZK, durch die Therapeutischen Werkstätten oder beim Stöbern im Lädle im Höfle. Den stimmungsvollen Schlusspunkt setzt der Abschlussgottesdienst in der Karlshöher Kirche – musikalisch gestaltet von der Karlshöher Kantorei. ■

Fotogalerie: km.karlshoehe.de/das-149-jahresfest-der-karlshoehe-ludwigsburg-laedt-ein

Sinn spüren, jeden Tag.

#teamkarlshoehe

Unsere
freien
Stellen:

jobs.
karlshoehe.de



AZK-Azubis räumen ab beim Schülerwettbewerb des Landtags

Großer Erfolg für das Ausbildungszentrum Karlshöhe (AZK): Beim renommierten Schülerwettbewerb des Landtags von Baden-Württemberg holen die Auszubildenden 2025 gleich mehrere Preise. Der Wettbewerb, jährlich ausgerichtet von der Landeszentrale für politische Bildung, möchte junge Menschen für Demokratie und gesellschaftliches Engagement begeistern. Landtagspräsidentin Muhterem Aras ruft Schülerinnen und Schüler im ganzen Land auf, sich mit brisanten politischen Fragen kreativ auseinanderzusetzen – das AZK ist dabei ganz vorne mit dabei.

„Wir freuen uns sehr, dass unsere Schüler bei den ausgeschriebenen Themen so erfolgreich waren“, sagt Udo Caspari, Schulleiter der Sonderberufsschule des AZK. Ins Rollen gebracht wird die Teilnahme durch das Engagement der Lehrkräfte Astrid Gutbrod und Andrea Heische-Brocks. Die Themen 2025 reichen von Zivilcourage und Heimat über psychosoziale Herausforderungen bis hin zu KI-Fakes – behandelt werden sie in zehn Kategorien: von Erörterungen über

Poetry Slam, Podcasts, Plakate, Reportagen bis hin zu Comics und Songs.

Als Institution wird das AZK der Karlshöhe zusätzlich mit einer Urkunde für die Förderung politischer Bildung ausgezeichnet – für



seine starke Teilnahme am Wettbewerb. Die Karlshöhe sagt: Herzlichen Glückwunsch an alle Azubis und das Lehrkräfte-Team – eine beeindruckende Leistung! Details zum Wettbewerb: schuelerwettbewerb-bw.de ■

26 Jahre SGA Marbach: Willkommen zur Jadehochzeit

Eigentlich sollte schon 2024 gefeiert werden – doch immer kam etwas dazwischen. Jetzt ist es so weit: Die Soziale Gruppenarbeit (SGA) Marbach feiert ihr Jubiläum: 25 + 1 Jahre erfolgreiche Arbeit mit Kindern und Familien. „Ich habe mal nachgeschaut, was man zum 26. Hochzeitstag feiert – das ist die Jadehochzeit“, sagt Bereichsleiterin Rebecca Hettler mit einem Augenzwinkern beim Empfang der Gäste. „Die steht immerhin für Langlebigkeit, Harmonie und Beständigkeit – und das passt ganz wunderbar zu unserer Arbeit.“

Seit 1998 begleitet die SGA Marbach Kinder im Alter von sechs bis dreizehn Jahren – unabhängig von Herkunft oder Biografie.



Sie finden hier einen geschützten Rahmen, in dem sie sich entfalten, Beziehungen gestalten und ihren Alltag besser bewältigen

können. Im Zentrum steht die Förderung sozialer Kompetenzen, aber auch die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamts ist ein wichtiger Bestandteil.

„In den vergangenen 26 Jahren sind über 300 Familien Teil der SGA Marbach gewesen“, berichtet Alexander Hinz, Geschäftsbereichsleiter der Kinder- und Jugendhilfe der Karlshöhe. Und das zeigt sich auch an diesem Tag: Neben vielen

Kooperationspartnern aus dem Landkreis sind auch ehemalige Familien unter den Gästen – ein Zeichen der tiefen Verbundenheit. „Ein großes Dankeschön an das Team der SGA Marbach für eure Leidenschaft, eure Ideen, euer Herzblut! Ihr habt diesen Ort zu dem gemacht, was er heute darstellt“, sagt Alex Hinz zum Abschluss. Ein nachgeholtes Jubiläum – mit viel Wertschätzung für ein starkes Team und ein bewährtes Konzept. Jadegrün und zukunftsfest. ■

#teamkarlshoehe beim 12. LKZ-Firmenlauf

Beim 12. LKZ-Firmenlauf sind sie nicht zu übersehen: 48 der 2.300 Läuferinnen und Läufer tragen das Karlshöhe-Logo auf dem Shirt – vom FSJler bis zum Vorstand. Ein bunter Mix aus Mitarbeitenden, die eines vereint: die Lust, gemeinsam an den Start zu

Gross vom Servicebereich Kommunikation organisiert. Die Strecke führt vom Ludwig-Jahn-Stadion durch die Fuchshofstraße in Richtung Oßweil, über Felder und Sportplätze zurück – gesäumt von gut gelaunten Zuschauern. Jeder Zieleinlauf wird im Stadion gefeiert – mit Applaus von allen Seiten.

Schnellster Karlshöher ist Lasse Fischer aus dem Servicebereich Kommunikation – gerade mal 13:18 Minuten braucht der FSJler für die 3,5 Kilometer. Kein Wunder: Spielt er doch in der 2. Bundesliga beim Hockey-Club Ludwigsburg 1912 e.V. Aber auch die Kolleginnen und Kollegen im Walking- und Nordic-Walking-Modus meistern die Strecke erfolgreich und gut gelaunt.

Nach dem Lauf ist vor dem Genießen: Ein DJ von Radio Energy sorgt für Beats, an den Imbiss-Ständen duftet es nach Grillgut – und im Karlshöher Zelt warten selbstgemachte Häppchen und Wassermelonensstücke auf die Finisher. ■

Fotogalerie und Eindrücke: km.karlshoehe.de/die-karlshoehe-beim-12-lkz-firmenlauf



gehen. „Wir freuen uns, dass so viele Karlshöher dabei sind – es ist doch immer wieder ein tolles Gemeinschaftserlebnis“, sagt Pia Buzakovic aus der Kinder- und Jugendhilfe, die das Team zusammen mit Michael

Lass Menschen wachsen und blüh auf.

#teamkarlshoehe

Unsere
freien
Stellen:

jobs.
karlshoehe.de



Vier Spezialräder starten durch – E-Bikes für Menschen mit Einschränkung

Premiere auf der Karlshöhe: Am 14. Mai 2025 präsentieren Martin Baumann und Christian Stahl von der Firma e-motion e-Bike Welt Kornwestheim vier nagelneue Spezialfahrräder – entwickelt für Menschen mit Einschränkungen. Möglich wird die Anschaffung durch einen von Marc Girrbaich initiierten Förderantrag aus dem Servicebereich Kommunikation.

Nach einer kurzen Einweisung in Technik und Sicherheit geht's direkt los: Auf dem Sportplatz drehen die Klienten und Mitarbeitenden begeistert ihre Runden – auf Tandem und Rollstuhl-Fahrrad, bei Sonnenschein und bester Laune. „Vor allem macht es richtig Spaß!“ lautet der einhellige Tenor.

Besonders praktisch: Eines der Räder kann direkt mit einem Rollstuhl genutzt werden, zwei andere sind klassisch als Tandem konzipiert – ideal für gemeinsame Ausflüge. Und weil die Räder auch einen gewissen Wert haben, gibt's gleich noch eine praktische

Schulung zur sicheren Handhabung, Lagerung und zum Verhalten im Schadensfall. Fazit nach drei Teststunden: Da rollt was Gutes! Der offizielle Startschuss ist gefallen – die neuen Spezialräder sind jetzt Teil der Karlshöhe. Für mehr Freiheit, Teilhabe und frischen Fahrtwind im Alltag. ■

Juni
2025



Karlshöher Games 2025: zurück in die 1980er!

Am 23. Juli steigen zum dritten Mal die Karlshöher Games, diesmal ganz im Stil der 80er-Jahre. Insgesamt 14 Teams aus Mitarbeitenden, Klienten und AZK-Auszubildenden treten in acht kreativen Spielen gegeneinander an – mit viel Spaß, Teamgeist und Retro-Charme. Ob Zauberwürfel aus Knetmasse, lebensgroßes „Schiffe Versenken“ oder 80er-Quiz – die Spiele sind wie immer liebevoll vorbereitet und perfekt aufs Motto abgestimmt. Die Games wurden 2023 von Reiner Callies und Tamara Karas ins Leben gerufen und sind bereits Kult!

Zum Ausklang gibt es Leckeres vom Grill, Apfelschorle und Gitarrenklänge von Projektpfarrer Steffen Kaupp. ■

Fotogalerie: km.karlshoehe.de/mit-den-karlshoeher-games-zurueck-in-die-zukunft



Juli
2025



Mitarbeitendenausflug nach Tübingen

Tübingen ist das Ziel des Mitarbeitendenausflugs in diesem Jahr. Da auch an Ausflugs-Tagen die Arbeit auf der Karlshöhe insbesondere im Schichtdienst in der Pflege und Betreuung zu gewährleisten ist, wird das Programm an zwei aufeinanderfolgenden Tagen im Juli angeboten, damit alle die Chance haben, dabei zu sein. 150 Mitarbeitende nehmen dieses Jahr teil

und starten den Tag mit einer Andacht in der Stiftskirche, gestaltet von Karlshöher Direktorin Dr. Dörte Bester. Anschließend erkundet die Gruppe bei Stadtführungen die historische Altstadt, bevor sie sich zum gemeinsamen Mittagessen trifft. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Ein herzliches Dankeschön gilt der MAV für die gelungene Organisation. ■

25 Jahre SopHiE Besigheim: Hilfe, die ankommt

Die SopHiE Besigheim – ein Gemeinschaftsprojekt der Diakonischen Jugendhilfe Region Heilbronn und der Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg – wird 25 Jahre alt und begrüßt zahlreiche geladene Gäste am 18. Juli

SopHiE steht für Sozialpädagogische Hilfen im Einzelfall – Unterstützung, die Familien im Alltag stärkt und jungen Menschen hilft, eigene Fähigkeiten zu entdecken und zu nutzen. Für Gänsehautmomente sorgt

ein Chor unter Leitung von Sarah Neumann, der mit dem Song „Ich bin ich“ genau das besingt, wofür SopHiE seit 25 Jahren steht: stärken, bestärken und wertschätzen.

Neben Vertreter*innen der Träger, des Jugendamts Ludwigsburg und der Schule am Steinhaus dürfen alle Gäste bei einem Quiz auf der Bühne aktiv mitraten. Anschließend richtet Thomas Klenk, pädagogischer Vorstand der Karlshöhe, herzliche Worte an das Team und drückt die große Wertschätzung der Karlshöhe für dieses ganz be-

sondere und erfolgreiche Projekt aus. Den Abschluss gestaltet die Trommelgruppe der Schule, bevor es bei Sonnenschein und Snacks in den geselligen Teil übergeht – mit vielen Gesprächen, berührenden Momenten und dem stolzen Gefühl, etwas Bleibendes geschaffen zu haben. ■



2025 im Veranstaltungsraum der Schule am Steinhaus. Besigheims Bürgermeister Dr. Florian Bargmann bringt es auf den Punkt:

„Wenn etwas 25 Jahre lang besteht, zeigt das, dass jemand vor 25 Jahren eine gute Idee hatte – und sie auch hervorragend umgesetzt wurde.“

#teamkarlshoehe radelt auf Platz 14 beim Stadtradeln 2025

Drei Wochen lang das Auto stehen lassen und stattdessen kräftig in die Pedale treten – darum geht's beim Stadtradeln, das 2025 vom 1. bis 21. Juli stattfindet. Auch dieses Jahr ist die Karlshöhe wieder engagiert dabei – mit dem #teamkarlshoehe.

Und das Ergebnis kann sich sehen lassen: 35 Teilnehmende fahren gemeinsam 8.516 Kilometer, das entspricht ziemlich genau der Strecke von Ludwigsburg bis nach Australien. Diese beachtliche Strecke bringt dem Team einen respektablen 14. Platz unter 83 teilnehmenden Gruppen in Ludwigsburg ein. Gleichzeitig werden 1.396,5 kg CO₂ eingespart – ein aktiver Beitrag fürs Klima und die eigene Fitness.

Ganz vorn mit dabei: Christina Trautwein, Leiterin Rechnungswesen, mit 896 Kilometern und Rainer Pescheck, Technischer Leiter, mit 860 Kilometern. Beide erhalten

für ihren sportlichen Einsatz ein kleines Präsent – und viel Anerkennung vom Team. Ein starkes Zeichen für nachhaltige Mobilität – und obendrein ein tolles Gemeinschaftserlebnis. Ob zur Arbeit oder in der Freizeit: Das #teamkarlshoehe zeigt, wie sinnvoll heute das Radfahren sein kann! ■

August
2025



„ZAMMA“ auf der Karlshöhe

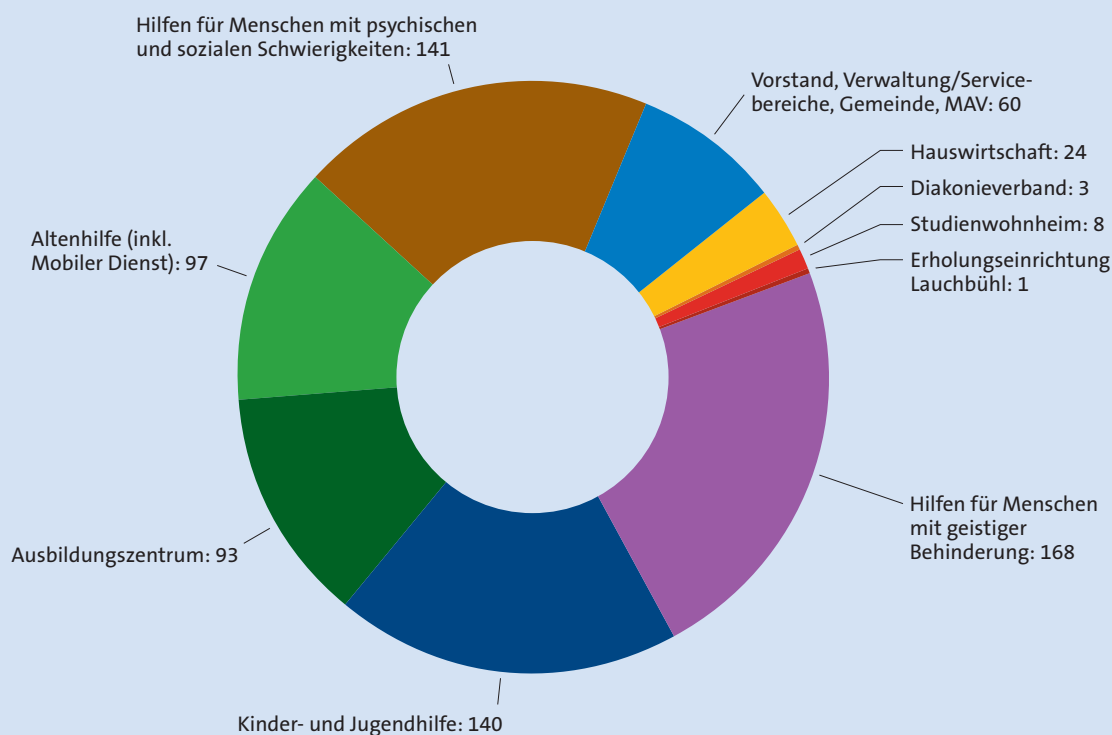
Mitte August 2025 findet auf der Karlshöhe das Urlaubs-Special „ZAMMA“ (hochdeutsch: Zusammen) statt. Drei Tage lang erleben Bewohnerinnen und Bewohner ein abwechslungsreiches Programm mit Musik, Clownerie, Zauberei sowie kreativen Angeboten. Organisiert wird die Veranstaltung vom Projektpfarramt mit Pfarrer Steffen Kaupp, unterstützt von Auszubildenden der Hauswirtschaft. Das gemeinsame Miteinander auf der Zentralwiese und im Atrium bringt Urlaubsstimmung direkt auf die Karlshöhe. ■



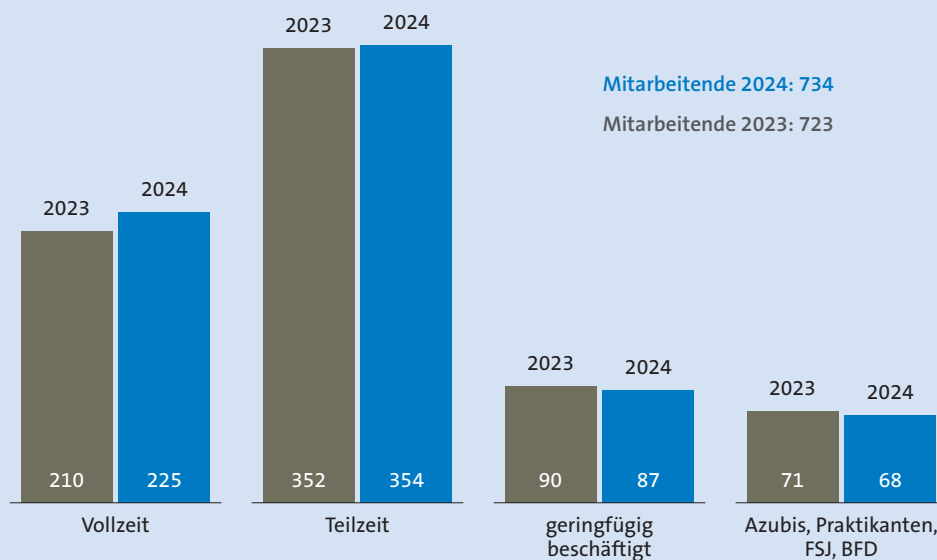
GEMEINSAM...



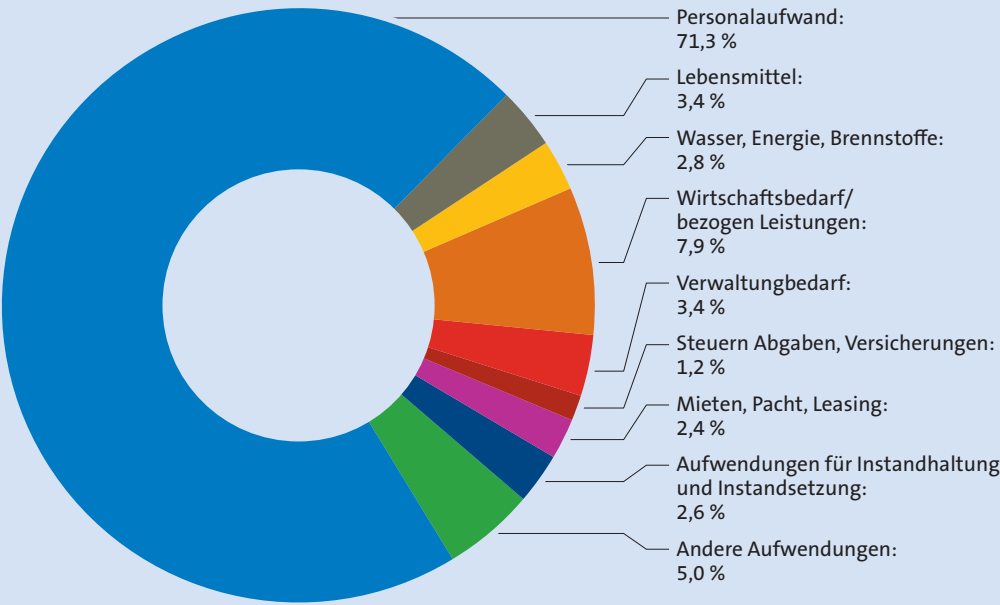
Mitarbeitende in den Geschäfts- und Servicebereichen 2024 (Stand 31.12.2024)



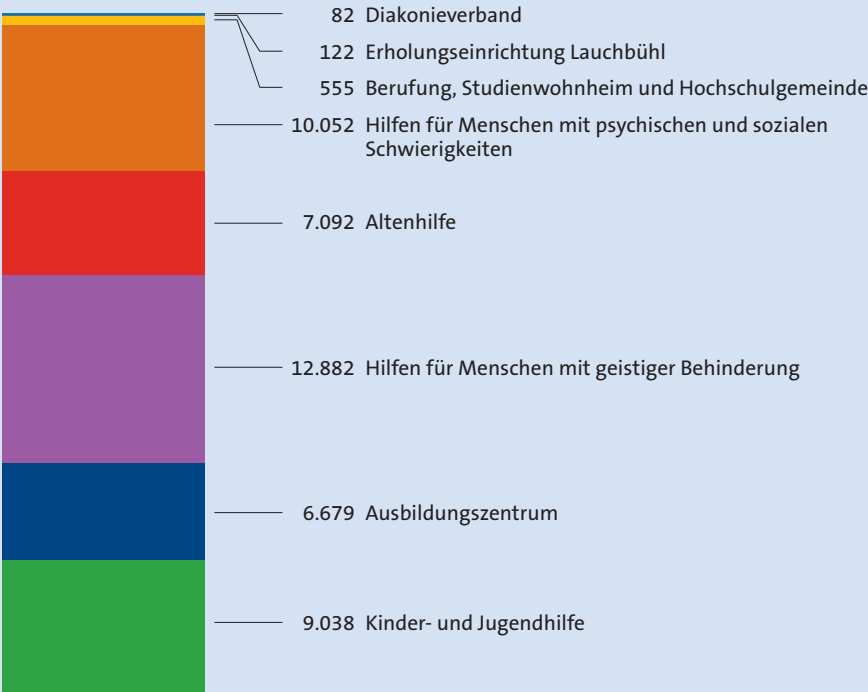
Anstellungsart 2023 und 2024



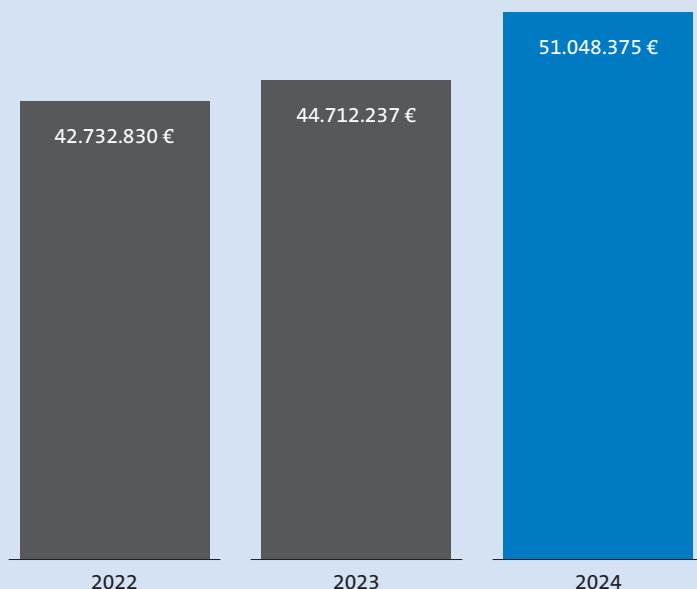
Gewinn- und Verlustrechnung 2024 – Aufteilung des betrieblichen Aufwandes



Erträge nach ausgewählten Arbeitsfeldern (in T€) 2024



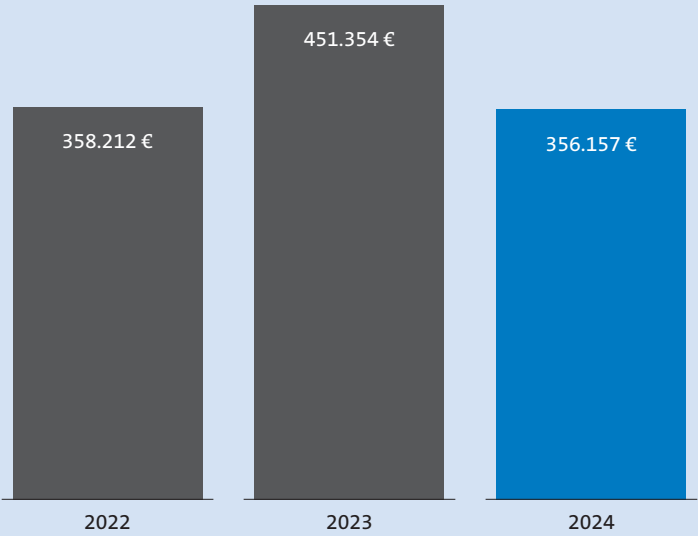
Umsatzerlöse und sonstige betriebliche Erträge 2022 bis 2024



Bilanz 2024 und 2023

Aktiva [in T€]	31.12.2024	31.12.2023
Anlagevermögen	38.095,60	41.736,80
Umlaufvermögen	19.998,00	12.386,80
Rechnungsabgrenzung	383,70	401,70
Summe	58.477,30	54.525,30
Passiva [in T€]	31.12.2024	31.12.2023
Eigenkapital	30.432,90	27.827,70
Sonderposten	5.437,80	5.525,90
Rückstellungen	3.416,30	1.742,00
Verbindlichkeiten	18.136,20	18.393,30
Rechnungsabgrenzung	1.054,10	1.036,40
Summe	58.477,30	54.525,30

Spenden 2022 bis 2024



Wirtschaftliche Kennzahlen

		2024	2023
Anlagendeckung	Verhältnis Eigenkapital, Sonderposten und mittel- und langfristiges Fremdkapital zum Anlagevermögen	194,7 %	152,0 %
Eigenkapitalquote	Anteil Eigenkapital und Sonderposten an der Bilanzsumme	60,7 %	61,2 %
Personalaufwandsquote	Personalaufwand [in T€]	33.082	30.736
	Anteil Personalaufwand an Umsatzerlösen	66,1 %	71,1 %

Vorstand



Theologischer Vorstand
Pfarrerin Dr. Dörte Bester
Direktorin
Tel. 07141 965-100



Wirtschaftlicher Vorstand
Frank Gerhard
Tel. 07141 965-104



Pädagogischer Vorstand
Diakon Thomas Klenk
Tel. 07141 965-102
(bis 31.10.2025)

Verwaltungsrat

Vorsitzender des Verwaltungsrates:

Michael Werner
Dekan, Ludwigsburg

Die weiteren Mitglieder des Verwaltungsrates:

Prof. Dr. Andrea Dietzsch
Rektorin
Evangelische Hochschule
Ludwigsburg

Kerstin Heiligenstetter
Organisationsentwicklerin
und Beraterin

Alexander Hinz
Vertretung der Gesamt-
leitungskonferenz

Angelika Klingel
Vorsitzende Karlshöher
Diakonieverband

Prof. Dr. Matthias Knecht
Oberbürgermeister
Stadt Ludwigsburg

Carmen Rivuzumwami
Oberkirchenrätin,
Evangelischer Oberkirchenrat
Dezernat Bildung, Schule,
Diakonat

Jürgen Schütz
Vorsitzender der
Mitarbeitenden-Vertretung

Amelie Xing
Steuerberaterin und
Wirtschaftsprüferin

Sigrid Zimmerling
Leitende Geschäftsführerin
IHK Bezirkskammer Ludwigsburg

Beratend nehmen an den Sitzungen teil:

Dr. Dörte Bester
Pfarrerin, Theologischer Vorstand
und Direktorin der Karlshöhe

Frank Gerhard
Wirtschaftlicher Vorstand der
Karlshöhe

Thomas Klenk
Pädagogischer Vorstand der
Karlshöhe

Diakonin Renate Schwarz
Geschäftsführerin des Karlshöher
Diakonieverbandes

Stiftung Karlshöhe Ludwigsburg

Auf der Karlshöhe 3
71638 Ludwigsburg

Postfach 349
71603 Ludwigsburg

Tel.: 07141 965-0
Fax: 07141 965-199

www.karlshoehe.de
km.karlshoehe.de
jobs.karlshoehe.de
Kontakt: info@karlshoehe.de

Servicebereiche

Technik

Leitung: Rainer Pescheck
Tel.: 07141 965-120

Kommunikation

Leitung: Michael Handrick
Tel.: 07141 965-115

Personal

Leitung: Marc Schaaf
Tel.: 07141 965-180

Rechnungswesen

Leitung: Christina Trautwein
Tel.: 07141 965-160

Unternehmensentwicklung

Leitung: Manuela Furlan
Tel.: 07141 965-270

IT

Leitung: Bernd Hörmann
Tel.: 07141 965-2001

Bankverbindung und Spendenkonto:

KSK Ludwigsburg
IBAN:
DE75 6045 0050 0000 0000 55
BIC: SOLADES1LBG

Geschäftsbereiche

Altenhilfe

Leitung: Marie-Christin Bock
Auf der Wart 2
Tel.: 07141 965-1601
marie-christin.bock@karlshoehe.de

Ausbildungszentrum Karlshöhe

Leitung: Martina Tetz
Wichernstraße 2–4
Tel.: 07141 965-501, Fax: -499
ausbildungszentrum@karlshoehe.de

Hauswirtschaft

Leitung: Gabriele Maile
Auf der Karlshöhe 9
Tel.: 07141 965-131, Fax: -557
gabriele.maile@karlshoehe.de

Ferien- und Tagungshaus Lauchbühl

CH-3818 Grindelwald/Schweiz
Tel.: 07141 965-130
lauchbuehl@karlshoehe.de

Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung

Leitung: Sabine Fischer
Theodor-Lorch-Weg 12–14
Tel.: 07141 965-401, Fax: -449
sabine.fischer@karlshoehe.de

Hilfen für Menschen mit psychischen und sozialen Schwierigkeiten

Leitung: Hans-Jörg Brekle
Bodelschwinghstraße 16
Tel.: 07141 965-360, Fax: -399
hans-joerg.brekle@karlshoehe.de

Kinder- und Jugendhilfe

Leitung: Alexander Hinz
Auf der Karlshöhe 11
Tel.: 07141 965-340, Fax: -359
jugendhilfe@karlshoehe.de

Karlshöher Diakonieverband

Renate Schwarz
Auf der Karlshöhe 1
Tel.: 07141 965-290, Fax: -299
diakonieverband@karlshoehe.de

Studienwohnheim/ Hochschulgemeinde

Leitung: Viveka Haile
Paulusweg 4
Tel.: 07141 965-240, Fax: -234
studienwohnheim@karlshoehe.de



 Lauchbühl (CH)

-  Karlshöhe Ludwigsburg
-  Altenhilfe
-  Ausbildungszentrum
-  Kinder- und Jugendhilfe
-  Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung
-  Hilfen für Menschen mit psychischen und sozialen Schwierigkeiten



Karlshöhe
Ludwigsburg



*Was ihr für einen meiner
geringsten Brüder und Schwestern
getan habt, das habt ihr mir getan.*

(Matthäus 25,40)

Das Mittelfenster der drei Karlshöher
Bleiglasbilder der Karlshöher Kirche, die
von dem Künstler Adolf Loy (1903–1967)
gestaltet wurden.

(Foto: © Volker Germann – Ev. Kirchenbezirk
Ludwigsburg, www.meinekirche.de)

Impressum

Herausgeberin:
Stiftung Karlshöhe
Ludwigsburg
Dr. Dörte Bester

Redaktion:
Michael Handrick
René Burtscher

Gestaltung:
Morgenstern & Kaes,
Ludwigsburg

© alle nicht speziell
gekennzeichneten Fotos:
Karlshöhe Ludwigsburg
SB Kommunikation

Karlshöhe Ludwigsburg

Auf der Karlshöhe 3
71638 Ludwigsburg
Tel. 07141 965-0
Fax 07141 965-199
info@karlshoehe.de
www.karlshoehe.de

Spendenkonto:
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN: DE75 6045 0050 0000 0000 55
BIC: SOLADES1LBG
Schirmherrin der Karlshöhe:
Eva Luise Köhler

